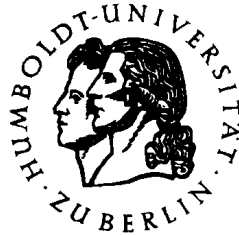


HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN
INSTITUT FÜR BIBLIOTHEKSWISSENSCHAFT



BERLINER HANDREICHUNGEN
ZUR BIBLIOTHEKSWISSENSCHAFT

HEFT 151

ZWISCHEN DENKMALSCHUTZ UND NUTZERANSPRUCH:

**WIEDERAUFBAU UND ERWEITERUNG DER
BIBLIOTHECA ALBERTINA IN
LEIPZIG**

VON
SOPHIA MANNS

ZWISCHEN DENKMALSCHUTZ UND NUTZERANSPRUCH:

**WIEDERAUFBAU UND ERWEITERUNG DER
BIBLIOTHECA ALBERTINA
IN LEIPZIG**

**VON
SOPHIA MANNS**

Berliner Handreichungen
zur Bibliothekswissenschaft

Begründet von Peter Zahn
Herausgegeben von
Konrad Umlauf
Humboldt-Universität zu Berlin

Heft 151

Manns, Sophia

Zwischen Denkmalschutz und Nutzeranspruch : Wiederaufbau und Erweiterung der Bibliotheca Albertina in Leipzig / von Sophia Manns. - Berlin : Institut für Bibliothekswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, 2005. - 65 S. - (Berliner Handreichungen zur Bibliothekswissenschaft ; 151)

ISSN 14 38-76 62

Abstract:

Diese Arbeit beschäftigt sich mit dem Wiederaufbau der Leipziger Universitätsbibliothek, die im zweiten Weltkrieg zu mehr als 60% zerstört wurde und erst nach dem Ende der DDR wieder aufgebaut werden konnte. Nach einem kurzen historischen Überblick erfolgt die Darstellung der Um- und Erweiterungsbauten des Hauses bis zu seiner Fertigstellung im Herbst 2002. Den Schwerpunkt der Arbeit bildet die Untersuchung der Funktionalität einer modernen Bibliothek in historischem Gewand aus der Sicht der Nutzer, z.B. Literaturversorgung, Gestaltung der Freihandbereiche, technische Ausstattung usw. Abschließend wird die Bibliotheca Albertina daraufhin betrachtet, inwieweit sie dem von Faulkner-Brown aufgestellten Kriterienkatalog für einen Bibliotheksbau entspricht.

Diese Veröffentlichung geht zurück auf eine Masterarbeit im postgradualen Fernstudiengang Master of Arts (Library and Information Science), die im Jahre 2004 am Institut für Bibliothekswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin eingereicht wurde.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	7
2. Zur Geschichte der Universitätsbibliothek Leipzig: Bibliotheca Paulina	9
3. Das neue Bibliotheksgebäude: Bibliotheca Albertina	12
3.1. „Philadelphos“ von Arwed Rossbach: Umsetzung, Veränderung, Zerstörung	12
3.2. Bemühungen um den Wiederaufbau von 1945 - 1994	15
3.3. Wiederaufbau und Erweiterung – Pläne und Probleme	17
3.3.1. Erster Bauabschnitt	19
3.3.2. Zweiter Bauabschnitt	19
3.3.3. Dritter Bauabschnitt	20
4. Die Bibliotheca Albertina – moderne Bibliothek im historischen Gewand.....	21
4.1. Lage und Anbindung	21
4.2. Die Bibliotheca Albertina im Überblick	23
4.2.1. Die öffentlichen Bereiche.....	23
4.2.2. Die internen Bereiche	24
4.3. Eingangshalle und Serviceeinrichtungen	24
4.4. Ausleihe, Auskunft und Katalogsituation	26
4.5. Freihandbereiche	29
4.5.1. Der Freihandbestand	29
4.5.2. Zeitungen und Zeitschriften	32
4.5.3. Die verschiedenen Medien und ihre Benutzung	33
4.5.4. Die verschiedenen Arbeitsplätze	34
4.5.5. Serviceleistungen	35
4.6. Lesesäle	37
4.6.1. Hauptlesesaal.....	37
4.6.2. Lesesaal der Sondersammlungen.....	38
4.7. Interne Bereiche: Mitarbeiterarbeitsplätze und Werkstätten.....	38
4.8. Technische Einrichtungen	39
4.8.1. Sicherheit.....	39
4.8.2. Klimatisierung.....	40
4.8.3. Haustechnik.....	41
5. Die Bibliotheca Albertina vor dem Hintergrund der Faulkner-Brownschen Gesetze	42
5.1. Flexibel	42
5.2. Kompakt	43
5.3. Zugänglich	44
5.4. Erweiterungsfähig	45
5.5. Veränderbar	45
5.6. Gut organisiert.....	46
5.7. Bequem	47
5.8. Konstant gegenüber Umwelteinflüssen	48

5.9. Sicher	48
5.10. Wirtschaftlich.....	49
5.11. Ökologisch.....	49
6. Zusammenfassung.....	50
7. Literaturverzeichnis	52
8. Anhang.....	55

1. Einleitung

Obwohl bereits 1543 gegründet, bekam die Universitätsbibliothek Leipzig erst 1891 ein eigenes Gebäude, einen Prachtbau im Stil der Neorenaissance. Dieser wurde im zweiten Weltkrieg zu zwei Dritteln zerstört und zu DDR-Zeiten nicht wieder instand gesetzt. Erst nach der politischen Wende im Herbst 1989 wurden die Pläne für den Wiederaufbau umgesetzt. 1992 beschloss der Wissenschaftsrat, das stark beschädigte Gebäude wieder aufzubauen und, entsprechend den heutigen Anforderungen an Bibliotheken, zu erweitern. Nach zehnjähriger Bauzeit wurde das umgebaute und erweiterte Bibliotheksgebäude am 24. Oktober 2002 feierlich zur vollständigen Nutzung übergeben.

Für den Bau ergaben sich einerseits Bedingungen wie bei einem Neubau, besonders im Ostflügel, der komplett neu errichtet werden musste. Andererseits waren den Modernisierungsarbeiten durch die Auflagen vom Denkmalschutz Grenzen gesetzt, denn die ursprüngliche Atmosphäre des Hauses, das besonders durch die Treppenhalle beeindruckte, sollte erhalten bleiben. Wie dieser Spagat zwischen Denkmalschutz und Nutzeranspruch bewältigt wurde, wird in dieser Arbeit zu untersuchen sein.

Nach einem kurzen historischen Überblick, in dem auch die Vorgeschichte des Wiederaufbaus thematisiert wird, erfolgt eine detaillierte Beschreibung des Gebäudes. Dabei liegt der Fokus hauptsächlich auf der Untersuchung der Arbeitsbedingungen für die Nutzer. Diese stellen wesentlich andere Ansprüche als diejenigen Leser, für die das Gebäude ursprünglich gedacht war. Die technische Ausstattung der Leseplätze, das Angebot von elektronischen Medien und die schnelle Zugänglichkeit der Literatur sind Aspekte, die entscheidend zur Qualität der Arbeitsbedingungen beitragen.

Aber auch die Gestaltung der Serviceeinrichtungen oder die klima- und haustechnischen Verhältnisse werden daraufhin zu untersuchen sein, ob sie geltenden Standards entsprechen.

Ebenfalls von entscheidender Bedeutung sind die Leseplätze und die Gestaltung der Freihandbereiche. Finden die Leser optimale Arbeitsbedingungen vor und können sie sich im Haus gut orientieren? Diesen und ähnlichen Fragen wird im Folgenden nachzugehen sein.

Nach einer detaillierten Beschreibung der einzelnen Bereiche des Hauses¹ werden Wiederaufbau und Erweiterung der Bibliotheca Albertina nach spezifischen Bibliotheksbau-Kriterien untersucht. Diese Kriterien wurden von Harry Faulkner-Brown aufgestellt und gelten als Standard.

¹ Dabei wird nur am Rande auf die bibliotheksinternen Bereiche eingegangen. Eine ausführliche Untersuchung dieser Einrichtungen würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

Obwohl es sich bei der Universitätsbibliothek Leipzig nur teilweise um einen Neubau (und dabei eigentlich um eine Wiederherstellung) handelt, werden diese Merkmale herangezogen, um die Qualität des Um- und Wiederaufbaus, der insgesamt 65 Mio. € gekostet hat, einzuschätzen.

Damit soll gezeigt werden, wie ein Bibliotheksgebäude, das in der Tradition der klassischen Dreiteilung errichtet wurde, nach umsichtiger Planung und entsprechenden Umbauten als Hauptbibliothek für Geisteswissenschaften zu Beginn des 21. Jahrhunderts durchaus den modernen Ansprüchen gerecht werden kann.

Das ist nicht zuletzt Frau Claudia-Leonore Täschner zu verdanken, die als Baureferentin während dieser zehn Jahre großartige Arbeit geleistet hat. Sie hat mir auch geduldig die vielen Fragen beantwortet, die es bei der vorliegenden Arbeit zu beantworten galt. Ihr und Frau Ute Stephan sowie Frau Petra Löffler sei an dieser Stelle besonders herzlich gedankt.

2. Zur Geschichte der Universitätsbibliothek Leipzig: Bibliotheca Paulina

Die im Jahre 1409 gegründete Universität Leipzig besaß durch die Kollegien, Nationen und vier Fakultäten bereits einige Hand- und Druckschriften.² Die Gründung einer eigenständigen Universitätsbibliothek gelang jedoch erst dem Rektor Caspar Borner, der sich als Humanist und Reformator besonders um die Universität verdient gemacht hat. Anlass dafür waren Bestände des säkularisierten Leipziger Dominikanerklosters, die 1543 durch eine Schenkung von Moritz von Sachsen in den Besitz der Universität gelangten. Ebenfalls noch 1543 kamen die Bestände der Leipziger Augustiner und der Franziskaner hinzu und damit gilt dieses Jahr als Gründungsjahr der Bibliothek.³ Diese war im Gebäude des ehemaligen Paulinerklosters untergebracht, dem sie auch ihren Namen verdankte.

In den darauffolgenden Jahren wurden weitere Klosterbestände in die Bibliothek integriert, die bereits um 1550 über 5000 Druckschriften und ca. 725 Handschriftenbände enthielt und damit die größte Bibliothek Sachsens war.⁴

Im ersten Jahrhundert ihres Bestehens wuchs der Bestand der Universitätsbibliothek bei weitem nicht so rasch wie in den Gründungsjahren. Dies lag einerseits am geringen Etat und andererseits am fehlenden Bedarf: den Studenten waren die Privatsammlungen von Professoren und reichen Bürgern zugänglich. Somit waren sie nicht auf die Bestände der Universitätsbibliothek angewiesen, die ohnehin nur spärlich geöffnet war.

Erst im 17. Jahrhundert wurde der Etat für die Bücher erhöht, indem jeder neu eingeschriebene Student einen Beitrag an die Bibliothek zahlte. Dadurch war ein regelmäßiger Bestandsaufbau möglich. Auch die Übernahme von verschiedenen Sammlungen wie denen des Großen und Kleinen Fürstenkollegs (1682) und der Philosophischen Fakultät (1683) unter dem Bibliotheksleiter Joachim Feller trug zur Vergrößerung des Bibliotheksbestandes bei, der sich am Ende des 17. Jahrhunderts auf über 10 000 Bände belief.

Joachim Feller reformierte auch die Präsentation der Bestände, schaffte die Ketten an den Büchern und die mittelalterlichen Pulttische ab und ordnete den Bestand bereits in

² Diese und die folgenden Angaben zur Geschichte der Universitätsbibliothek s. auch Loh (1987) und Loh (1988).

³ Die Sammlung der Dominikaner umfasste knapp 2000 Bände Druck- und Handschriften, die der Augustiner 375 und der Franziskaner 300 Bände. Diese Bücher gelten als Gründungsbestand.

⁴ So erhielt die Universitätsbibliothek wertvolle Teilbestände oder sogar den gesamten Bestand von den Zisterzienserklöstern Altleitzsch (1543) und Buch (1547), den Benediktinern in Pegau (1543) und Chemnitz (1544), von den Augustinern vom Lauterberg (Petersberg) bei Halle (1543), von den Franziskanern aus Langensalza (1544) sowie von den Dominikanern aus Pirna (1545). Diese Schenkungen verdeutlichen auch das ungebrochene Interesse Moritz' von Sachsens an der Entwicklung der Leipziger Universität.

verschließbare Kabinette. Sein Nachfolger, Christian Friedrich Börner, setzte die Modernisierung fort, indem er mit dem Führen von Zugangsbüchern begann und Sachkataloge mit alphabetischen Registern einführen ließ. 1751 wurde die Katalogisierung des Bestandes mit einem alphabetischen Gesamtkatalog, nach Verfassern geordnet, abgeschlossen.

Im 18. Jahrhundert setzte sich der Bestandsaufbau fort, aber die Geldmittel waren zu gering, als dass ein großer Bestandszuwachs durch Käufe erzielt werden konnte. Vielmehr trugen viele Vermächtnisse erheblich zur Vergrößerung der Bibliothek bei, sowohl zahlenmäßig als auch inhaltlich. Besonders erwähnenswert sind die historische Sammlung des Prof. Johann Gottlob Böhme (6513 Bände), die Camerarius-Sammlung von Prof. August Wilhelm Ernesti und die juristische Bibliothek von Josias Ludwig Ernst Püttmann (2100 Bände).

Diese Entwicklung, die Vergrößerung der Bibliothek vorwiegend durch Schenkungen und weniger durch gezielten Ankauf, setzte sich auch im 19. Jahrhundert fort. Dabei traten erstmals Platzprobleme auf und auch das Katalogisierungsproblem stellte sich von neuem. Da man durch die privaten Sammlungen auch deren Kataloge übernommen hatte und diese weiter benutzte, war die Übersichtlichkeit verständlicherweise stark eingeschränkt. Ein bereits provisorisch angelegtes Zettelmanuskript wurde nicht bis zur Drucklegung weitergeführt.

Im Zuge der bürgerlichen Reformen nach dem Vorbild der Berliner Universität wurde die Leipziger Universität 1831 dem neugegründeten Ministerium für Kultus und öffentlichen Unterricht in Dresden unterstellt. Diese Entwicklung wirkte sich auch auf die Bibliothek aus. Sie erhielt 1833 als erste deutsche Universitätsbibliothek mit Ernst Gotthelf Gersdorf einen hauptamtlichen Vorsteher, der ausschließlich für die Bibliothek zuständig war. Außerdem stieg der Etat von 400 Talern (1821) auf 2500 Taler (1834) und betrug 1870 sogar 6000 Taler.

Gersdorf trieb die Katalogisierungsarbeiten wieder voran, indem er 1833 eine Neukatalogisierung des Gesamtbestandes begann und sowohl neue Sachkataloge schuf als auch einen nach Autoren geordneten Gesamtkatalog initiierte.⁵ Die Universitätsbibliothek konnte im 19. Jahrhundert weitere erhebliche Bestandszuwächse nachweisen. Der Bestand versechsfachte sich von 60 000 Bänden (1831) auf 350 000 Bände (1875).

Diese Entwicklung lässt sich auf die vermehrte Buchproduktion und die Entfaltung der Geistes- und Naturwissenschaften zurückführen. Gerade im Zuge des Positivismus entstanden in den Geisteswissenschaften viele wissenschaftliche Abhandlungen und Serien; das wissenschaftliche Zeitungswesen wurde wesentlich erweitert. Durch die erhöhten Erwerbungsmittel war es der

⁵ Dieser Katalog, der den Gesamtbestand der Universitätsbibliothek bis 1929 nachweist, ist heute noch in Benutzung. Als Katalogwerk selbst von großer Bedeutung leistet der Nominalkatalog (NK1) den Bibliothekaren und Nutzern große Dienste, da er die Bestände von 1851 bis 1929 nachweist, die noch nicht in den OPAC retrokatalogisiert wurden. Eine gescannte Version des Sachkataloges liegt zwar im Internet vor, ist aber so schwer zu benutzen, dass die Papierversion verständlicherweise vorgezogen wird.

Universitätsbibliothek nun auch möglich, diese Neuerscheinungen zu erwerben. Außerdem gelangten zahlreiche bedeutende Privatbibliotheken und sonstige Sammlungen in den Besitz der Bibliothek. Wiederum dank des Positivismus wurden nicht nur Druck- und Handschriften gesammelt, sondern auch Bildnisse, Münzen, Karten und Autographen.

Im damaligen Standort, dem Mittelpaulinum, entstanden bald gravierende Platzprobleme, die auch nicht durch die Verlagerung der Bestände in das neuerbaute Augusteum gelöst werden konnten. Ursache dafür waren auch die zahlreichen Erwerbungen und die steigenden Benutzerzahlen. Obwohl bereits 1845 die Rückführung der Bestände in das erweiterte Mittelpaulinum erfolgte und somit die Notwendigkeit eines Neubaus bereits zu diesem Zeitpunkt feststand, erfolgte die Ausschreibung erst im Juli 1885.

Die Ausschreibung des Neubaus wurde auch durch die Standortfrage verzögert: die Entscheidung, den Bibliotheksneubau im Musikviertel am Rande des Stadtzentrums und nicht in unmittelbarer Nähe zum Universitätshauptgebäude am Augustusplatz zu errichten, hat Diskussionen hervorgerufen, die in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts wieder aufkamen und bei der Frage nach dem Wiederaufbau eine nicht unwesentliche Rolle spielten.

3. Das neue Bibliotheksgebäude: Bibliotheca Albertina

3.1. „Philadelphos“ von Arwed Rossbach: Umsetzung, Veränderung, Zerstörung

Insgesamt wurden während der Ausschreibung 1885 vierunddreißig Entwürfe eingereicht. Das Projekt des Leipziger Architekten Arwed Rossbach wurde mit dem ersten Preis ausgezeichnet und damit zur Realisierung ausgewählt.⁶ Am 24. Oktober 1891 wurde das neue Gebäude eingeweiht, das zu Ehren des sächsischen Königs Albert von Sachsen den Namen „Bibliotheca Albertina“ erhielt.⁷

Die Universitätsbibliothek ist ein im Stil der italienischen Hochrenaissance gehaltener Vierflügelbau mit zwei Innenhöfen.⁸ Die 107 m lange Hauptfassade ist architektonisch sehr aufwändig gestaltet. Dabei bediente sich Rossbach des Formenrepertoires der italienischen Spätrenaissance-Architektur, ließ aber auch Gliederungselemente der barocken französischen Schlossbaukunst einfließen.⁹ Im vorderen Teil des Gebäudes waren im Erdgeschoss die Räume der Verwaltung und im Hauptgeschoss die wichtigsten Benutzerräume untergebracht. Die Direktion saß im zweiten Obergeschoss. Die mittlere Raumgruppe setzt sich aus Vestibül, Treppenhaus und Lesesaal zusammen und erstreckt sich somit über die gesamte Gebäudetiefe. Diese Raumgruppe steht in ihrer Pracht der Hauptfassade in nichts nach. Nach dem Passieren des Haupteingangs der Bibliothek gelangt man über eine die gesamte Breite des Raumes einnehmende Treppe in den Korridor des Hauptgebäudes, von dem aus man bereits einen Blick auf das Treppenhaus hat. Eine dreiläufige Marmortreppe führt zu einer vierseitigen Galerie, von der aus man in den Lesesaal und weitere öffentlich zugängliche Einrichtungen wie die Expedition, den Zeitschriftenlesesaal und den Professorenlesesaal gelangt. In den östlichen und westlichen Seitenflügeln und im Nordflügel sind die Magazine untergebracht, die sich auch um den Lesesaal erstrecken.

⁶ Max Arwed Rossbach, geboren 1844 in Plauen/Vogtland und 1902 in Leipzig gestorben, machte sich nicht nur durch den Entwurf der Universitätsbibliothek einen Namen in der Leipziger Architekturgeschichte. Zum Zeitpunkt der Ausschreibung hatte er bereits von 1864-1869 als zweiter Bauführer am Bau des Neuen Theaters in Leipzig mitgewirkt. Spätere Projekte waren u. a. der Um- und Ausbau des Universitätshauptgebäudes (1891-1897), der Bau der Deutschen Bank am Martin-Luther-Ring (1898-1901) und die neuromanische Taborkirche in Kleinzschocher (1902-1904).

⁷ Ein Modell des Entwurfs, das mit dem ausgeführten Bau fast identisch ist, wurde in den 90er Jahren restauriert und ist heute im Treppenhaus zu bewundern.

⁸ S. Anhang, Abbildung 1.

⁹ Eine ausführliche Beschreibung der Gestaltung der Außenfassade findet sich bei Topfstedt 2002: 38-43.

Bereits in den ersten Veröffentlichungen über den Bau wird die räumliche Trennung von Büchern, Personal und Leser von Volkmar Müller in der Leipziger Zeitung positiv vermerkt:

Die Gruppierung der Magazine, Verwaltungs- und öffentlichen Räume ist, wie schon vorher angedeutet, so getroffen, dass die ersteren nur von Bibliotheksbeamten, die letzteren dagegen auch von Fremden betreten werden können, und dass kein Buch auf seinem Wege vom Standort zur Ausgabe oder dem Lesesaal einen öffentlichen Raum zu passieren hat; das letztere ist durch die den Rundbau des Lesesaal umziehenden Magazinräume erzielt worden. (Müller 1891: 3858)

Diese Teilung der Bibliothek in verschiedene funktionale Bereiche geht auf Leopoldo della Santa zurück, der 1816 seinen Idealplan für Bibliotheken vorlegte. Für heutige Verhältnisse erweist sich diese Dreiteilung nicht mehr als günstig, damals galt sie jedoch als fortschrittlich, da sie über das Verständnis von einer Bibliothek als barocker Saalbibliothek oder einer privaten Sammlung wesentlich hinausging. Della Santa begründet die strikte Trennung von Buch, Leser und Mitarbeiter in erster Linie mit der erhöhten Nutzungsfrequenz und der Größe der Bestände – eine Entwicklung, wie sie auch für Leipzig typisch ist. Deshalb soll den Lesern ein Lesesaal zugewiesen und die Bestände übersichtlich in mehreren Bücherkabinetten, wie er sie nennt, aufgestellt werden, zu denen nur der Bibliothekar Zugang hat. Damit wird den Lesern und Mitarbeitern ungestörtes Arbeiten ermöglicht und die Bücher werden sicherer und schonender aufbewahrt. Für Rossbach war die Trennung der einzelnen Bereiche bei der Gestaltung der Bibliothek ebenfalls von großer Bedeutung:

Der wichtigste Leitgedanke für die Grundrißgestaltung schien dem Verfasser in der Nothwendigkeit zu beruhen, den Lesesaal, die Bücherausgabe und den Katalogsaal, also alle Räume, welche von den Besuchern betreten werden dürfen, so zu legen, dass das Heranschaffen der Bücher ohne Betreten öffentlicher Räume vor sich gehen konnte. (Rossbach 1895: 341)

Allerdings ist die Dreiteilung nicht ganz so strikt eingehalten worden, wie sie von Leopoldo della Santa gefordert wird, der in den öffentlichen Bereichen kein einziges Buch im Regal sehen will. Bei der Beschreibung seines Idealplanes erwähnt er dies ausdrücklich:

Aus besagtem Vestibüle gelangt man in den Lesesaal (4). In diesem Saale darf kein einziges Buch stehen. (Della Santa 1984, 2: 16).

In Leipzig befand sich bereits seit der Eröffnung 1891 ein Bestand von ca. 4000 Bänden als Handbibliothek für die Nutzer zugänglich im Lesesaal. Die spätere Entwicklung im Bibliotheksbau von der Einrichtung großer Lesesäle bis zu den heutigen Freihandbereichen gab diesem Vorgehen recht.

Im Zusammenhang mit della Santas Dreiteilung ist noch auf einen weiteren Aspekt der Architektur des Hauses einzugehen, der ebenfalls bereits bei der Eröffnung positive Beachtung fand.

Della Santa sieht in seinem Idealplan eigene Magazinräume vor, die auch zu einer ökonomischen Speicherung von Büchern führen sollen. Auch die Bibliotheca Albertina besaß von Anfang an eigene Magazinräume, die feuerfest voneinander abgetrennt waren. Diese Räume erhielten separate Regalsysteme, die somit keinen Einfluss auf die Statik des gesamten Hauses hatten, wie es in der Staatsbibliothek in Berlin der Fall ist.¹⁰

Der Verzicht auf ein selbsttragendes Magazinsystem war ein ausdrücklicher Wunsch des damaligen Bibliotheksdirektors Dr. Ludolf Krehl. Sein Hauptargument war der Brandschutz: durch die abgetrennten Räume wäre ein eventueller Brand schneller unter Kontrolle zu bringen, bzw. einfacher zu begrenzen. Weitere Vorteile wurden von Volkmar Müller ebenfalls lobend erwähnt: bessere Lichtverhältnisse, bequemes Erreichen der Bücher ohne Hilfsmittel und größere Sauberkeit.

Insgesamt wurde bei Bau und Ausstattung in erstaunlichem Maße Wert auf Dauerhaftigkeit und Funktionalität gelegt. So waren bereits Räume für Buchbinder und Drucker eingeplant. Topfstedt berichtet, dass Rossbach gemeinsam mit dem Bibliotheksdirektor und anderen Beamten durch deutsche Bibliotheken reiste, um sich über die Möblierung zu informieren.¹¹ Auch der Aspekt der Erweiterungsfähigkeit war berücksichtigt worden. Obwohl das Haus bereits über eine Kapazität von 800 000 Bänden verfügte, war es so gebaut, dass die Seitenflügel erweitert werden konnten. Allerdings wurde diese Erweiterungsmöglichkeit nie wahrgenommen:

Die Anbaupläne, die auf eine Zeichnung Rossbachs zurückgingen, wurden jedoch noch 1914 nach Besichtigung durch die Ministerialbaukommission abgelehnt.
(Täschner 2002:54)

Unmittelbar nach der Eröffnung setzten bereits Modernisierungs- und Umbauarbeiten ein: es

¹⁰ Beim Wiederaufbau sollte sich die Überlegung und Einrichtung dieser separaten Magazinsysteme als geradezu prophetisch erweisen. Bei einem selbsttragendem Magazinsystem wäre ein Wiederaufbau nur nahezu originalgetreu möglich gewesen. Ein Umbau und die Erweiterung, wie sie schließlich stattgefunden haben, wäre schon aus statischen Gründen nicht in Frage gekommen.

¹¹ S. Topfstedt 2002: 47.

wurden z.B. Übergänge für die Hofbereiche eingerichtet, Fahrstühle eingebaut und ein größeres Zeitschriftenzimmer eingerichtet.

In den 20er und 30er Jahren des 20. Jahrhunderts wurden die Heizungs-, Beleuchtungs- und Wasseranlagen eingebaut bzw. modernisiert. Auf dem Dachgeschoss wurde eine automatische Feuersicherungsanlage installiert. Der Lesesaal erfuhr eine größere bauliche Veränderung, indem eine 44 m lange Galerie eingebaut wurde, die Stellfläche für weitere 10 000 Bände bot. Die Einrichtung eines neuen Zeitschriftenlesesaals im Erdgeschoss mit 112 Plätzen und angrenzender Zeitschriftenverwaltung war ebenfalls notwendig geworden. Nun betrug die Auslage 2100 Zeitschriften und 200 Tageszeitungen. Des weiteren konnten neue Mitarbeiteräume und, ebenfalls im Erdgeschoss, ein Erfrischungsraum eingerichtet werden.

Da der Bestand bis 1935 auf mittlerweile 1,4 Mio. Bände angewachsen war, gestaltete sich das Platzproblem weiterhin gravierend. In den Magazinen wurden die Pultarbeitsplätze abgebaut und durch Doppelregale ersetzt, falls diese überhaupt vorhanden waren, denn die Beschaffung von Regalen gestaltete sich äußerst schwierig, so dass die Bücher teilweise gestapelt werden mussten, was die Benutzung erheblich erschwerte.¹²

Während des zweiten Weltkrieges wurden die wertvollsten Bestände ausgelagert. Der Bestand der Universitätsbibliothek erlitt somit weitaus weniger Schaden als das Gebäude.¹³

Dieses wurde am 6. April 1945 durch 9-10 Bomben getroffen und zu zwei Dritteln so zerstört, dass zunächst 80% des Hauses nicht nutzbar waren:

Besonders betroffen sind der gesamte Mitteltrakt mit der großen Treppenhalle und dem Hauptlesesaal, der Südostflügel und weite Teile des Ostflügels und die nördlichen Magazine einschließlich der Rundgänge. (Täschner 2002: 58)

3.2. Bemühungen um den Wiederaufbau von 1945 - 1994

Fast unmittelbar nach Kriegsende begannen die ersten Wiederaufbauarbeiten. Der Westflügel wurde so weit wieder hergestellt, dass der Zeitschriftenlesesaal benutzt werden konnte. Zu Beginn des Wintersemesters 1945 wurde der Betrieb wieder aufgenommen. Die Anzahl der Leseplätze des Zeitschriftenlesesaals reduzierte man auf 60, um die Handbibliothek aus dem

¹² Siehe dazu Täschner 2002: 56.

¹³ Zu der Bestandsgeschichte im zweiten Weltkrieg und den Kriegsverlusten siehe Täschner 2002: 57-59.

Lesesaal aufstellen zu können.

Außerdem erfolgte die Neuüberdachung des Ostflügels ohne die Südostecke, womit immerhin wieder Magazinraum geschaffen wurde. Die Rückführung der Bestände schloss sich an. Ende 1946 standen bereits wieder 600 000 Bände neu geordnet und benutzbar im Regal. 1949 wurden weitere Magazinbereiche im Nordwest- und Nordostflügel wieder hergestellt.

Die weiteren Jahrzehnte in der Geschichte des Gebäudes sind durch intensive Bemühungen um den weiteren Wiederaufbau geprägt, der jedoch von staatlichen Stellen immer wieder verhindert wurde, indem die entsprechenden Gelder aus dem Haushaltsplan gestrichen und nur minimale Arbeiten bewilligt wurden. Von den im „Voranschlag für die notwendigsten und vordringlichsten Bauvorhaben der Universitätsbibliothek der Karl-Marx-Universität“¹⁴ von 1954 erwähnten Maßnahmen wurde letztendlich nur eine umgesetzt: der Wiederaufbau der Rundgänge.

Inzwischen verschlechterte sich die Bausubstanz. Materielle Engpässe erschwerten die Sicherung beschädigter Gebäudeteile, von denen einige wegen Baufälligkeit abgetragen werden mussten wie z.B. die Stahlkonstruktion über dem großen Lesesaal (1965) oder ein Teil des Korridors im Erdgeschoss. Mangelnde Heizung, undichte Fenster und die schlechte Bausubstanz verbunden mit Wassereintritt führten zu entsprechenden Bestandsschäden durch Wasser und Schimmelbefall.

Alle weiteren Vorschläge zu Sicherung und Wiederaufbau der Universitätsbibliothek der Folgezeit, z.B. 1967/68, 1971, 1974/75, 1979 und 1985, ereilte das gleiche Schicksal: die Mittel wurden nicht oder nur in sehr geringem Maße bewilligt.¹⁵

Dennoch waren die Bemühungen nicht ganz umsonst gewesen, wie die Entwicklungen nach der politischen Wende im Herbst 1989 zeigten. Besonders die bereits 1985 von der Arbeitsgruppe Bibliotheksbauten beim Institut für Hoch- und Fachschulbau an der Technischen Universität Dresden erarbeitete Studie erwies sich als wichtige Grundlage. Demnach sollte das Gebäude nach der Rekonstruktion über eine Kapazität von ca. 3 Mio. Bänden verfügen, 160 Leseplätze und 129 Mitarbeiterplätze sowie 20 Arbeitsplätze für die Akademie der Wissenschaften beherbergen. Die vorgeschlagene Abfolge der Bauphasen wie Wiederaufbau des Ostflügels, Rekonstruktion des Mitteltrakts und Sanierung des Westflügels entspricht bereits den tatsächlichen Bauabschnitten beim Wiederaufbau.

An der Dresdner Studie hatte man seit 1985 trotz der schlechten Aussichten weitergearbeitet und im Dezember 1989 wurde eine bautechnische Konzeption vorgelegt, die gemeinsam mit

¹⁴ Zu diesen und den anderen Unterlagen im Zusammenhang mit den Bemühungen um den Wiederaufbau während der DDR-Zeit siehe ebenfalls Täschner 2002: 59-66.

¹⁵ Um die größten Probleme zu vermeiden, wurde am Augustusplatz der Neubau einer geisteswissenschaftlichen Teilbibliothek vorgenommen, die jedoch nur eine Kapazität von 500 000 Bänden besaß.

einer Rahmenzielstellung des Instituts für Denkmalpflege in die „Grundlagenermittlung und Vorplanung Wiederaufbau Bibliotheca Albertina“ des Architektenbüros HJW & Partner mündete. Neben diesen Vorarbeiten wurde die Bibliotheksleitung auch nach außen aktiv, in dem sie ihre Probleme in Zeitungen öffentlich machte und einen Spendenaufruf ergehen ließ. Um die Bausubstanz zu retten, begannen 1991 erste Bausicherungsmaßnahmen, während das Projekt Wiederaufbau weiter diskutiert wurde.¹⁶ Die Haushaltsunterlage Bau, die auf der Basis der Vorarbeiten erstellt worden war, wurde im September 1993 genehmigt und dem Wissenschaftsrat zur Begutachtung vorgelegt. Dieser Entwurf sah 250 Leseplätze und 200 000 Bände in Freihand vor. Die Hauptnutzungsebene sollte sich, wie in der Rossbachschen Konzeption, im zweiten Obergeschoss befinden. Eine größere Kapazität schien nicht nötig zu sein, da die Studenten hauptsächlich die Zweigstelle am Augustusplatz nutzten. Der Wissenschaftsrat genehmigte diese Konzeption mit verschiedenen Auflagen. Die Bibliotheca Albertina sollte als geisteswissenschaftliche Hauptbibliothek¹⁷ wieder eine größere Bedeutung bekommen. Deshalb verknüpfte man die Zustimmung zum Wiederaufbau mit den Bedingungen, die Anzahl der Leseplätze auf ca. 700 zu erhöhen und die Freihandbereiche mit einer Kapazität von 400 000 Bände auszustatten. Außerdem sollten die entsprechenden geisteswissenschaftlichen Institute in die nähere Umgebung integriert werden.¹⁸ Nach dieser Zustimmung am 8.7.1994 begannen die Bauarbeiten. Die Grundsteinlegung für den Ostflügel fand schon am 10.2.1994 statt.

3.3. Wiederaufbau und Erweiterung – Pläne und Probleme

In der Haushaltsunterlage Bau wurden bereits die wichtigsten Maßnahmen aufgeführt, mit Hilfe derer es gelingen sollte, die Kapazität des Hauses auf solch beeindruckende Weise zu erhöhen. Dabei wurde auf Maßnahmen aus der Baugeschichte des Hauses zurückgegriffen: in allen drei Gebäudeteilen eine zusätzliche Galerie eingebaut, vergleichbar mit der bereits genannten Galerie im Lesesaal aus den 20er Jahren.

¹⁶ Zum Zustand des Gebäudes vor dem Baubeginn s. Anhang, Abbildung 2.

¹⁷ Der Wissenschaftsrat bemängelte auch die große Anzahl von kleineren Teilbibliotheken (Täschner 2002: 68).

¹⁸ Diese Auflage war erst zu Beginn des Wintersemesters 2002 mit der Eröffnung des Geisteswissenschaftlichen Zentrums (GWZ) gegenüber der Bibliotheca Albertina auf dem Gelände des ehemaligen Neuen Gewandhauses erfüllt. Als problematisch erweist sich jedoch weiterhin die Situation der Studenten, deren Seminarräume nicht in unmittelbarer Nähe der Bibliothek liegen, sondern sich nach wie vor am Augustusplatz befinden.

Eine weitere Überlegung bestand im Einbau von massiven Betondecken, die in den einzelnen, teilweise zusätzlich entstandenen Geschossen eine Kompaktregalaufstellung ermöglichten.

Eine dritte Maßnahme war die Überdachung der Lichthöfe. Dadurch erhöhte man nicht nur die Anzahl der Leseplätze, sondern gewann gleichzeitig zwei erste Obergeschosse in den ehemaligen Innenhöfen, die es in der ursprünglichen Konzeption nicht gab. Diese Erweiterungsmaßnahmen wurden darüber hinaus so durchgeführt, dass die Auflagen, die Bibliothek mit ihrer originalen Außenfassade samt Treppenhaus und Lesesaal wieder aufzubauen, erfüllt wurden.

Bereits in der Konzeption vom Wiederaufbau wurden grundsätzliche Probleme deutlich, die den Bauprozess bis zur Fertigstellung prägen sollten.

Der Plan, neue Strukturen in die alte Bausubstanz zu integrieren, konnte nur realisiert werden, wenn man zunächst die alte Bausubstanz sicherte. Deshalb wurden zuerst notwendige Abriss- und Sicherungsmaßnahmen durchgeführt, bevor der Wiederaufbau begann. Die Synthese von alter und neuer Struktur brachte eine Reihe weiterer Probleme mit sich, auf die dann im einzelnen noch eingegangen wird.

Als zweiter Problemkomplex erwies sich die Tatsache, dass sämtliche Bauarbeiten bei laufendem Bibliotheksbetrieb stattfanden. Das hatte Folgen für Nutzer, Mitarbeiter und Bestände:

Weil die Zeit drängte, war es unmöglich, ein Ausweichquartier für alle Bestände zur Verfügung zu stellen. Lediglich ein Teil wurde in Magazine der Deutschen Bücherei umgelagert und von dort 1994/95 wiederum in das ehemalige Gebäude des Leipziger Kommissions- und Großbuchhandels (LKG). Die Rückführung dieser Bestände wurde Ende 2003 abgeschlossen. Innerhalb des Hauses wurden mehrfach Umlagerungen notwendig, wo dies nicht möglich war, versuchte man die Bücher durch Planen vor dem Staub zu schützen.

Die Mitarbeiter hatten jahrelang unter dem Baulärm und –staub zu leiden, ganze Abteilungen zogen mehrfach um. Aus Platzmangel wurden Bereiche, die jetzt Lesebereiche sind, zu Arbeitsplätzen der Mitarbeiter. Die Nutzer mussten sich auf längere Bereitstellungszeiten der Literatur einstellen sowie auf die Tatsache, dass sich der Weg innerhalb des Gebäudes ebenfalls mehrfach anders gestaltete.¹⁹ Diese Probleme dauerten bis zur Freigabe des gesamten Gebäudes an. Die Erweiterung und der Wiederaufbau erfolgten in drei Bauabschnitten, die im Wesentlichen der Gebäudestruktur von Ost nach West folgten.

¹⁹ Natürlich ist auch auf das Verständnis der Bauleitung hinzuweisen. Bedingt durch die Tatsache, dass das Gebäude benutzbar bleiben musste, wurden zahlreiche interimistische Installationen nötig.

3.3.1. Erster Bauabschnitt

Der erste Bauabschnitt begann 1992 mit dem Rückbau der Ruine und baufälliger Gebäudeteile im Bauteil Ost, der am stärksten geschädigt war und fast vollständig abgetragen werden musste. Fassadensteine, die noch intakt waren, wurden nummeriert und für den späteren Einbau gelagert. Danach begann man mit der Gründung eines zusätzlichen Untergeschosses, das in einer Wanne ca. 1,5 m im Grundwasser stehen muss, da durch die naheliegende Pleiße ein hoher Grundwasserspiegel vorhanden ist. Abgeschlossen wird das Untergeschoss durch eine 1,2 m dicke, wasserundurchlässige Stahlbetonplatte, die letztendlich auch eine Bücheraufstellung in Kompaktregalen ermöglicht. Der darauf errichtete Baukörper besteht aus einem Stahlbetonskelett mit einer selbsttragenden Außenwand. Nach der Montage des Dachstuhls wurde Ende 1994 das Richtfest begangen.

Die Maurerarbeiten und die Rekonstruktion der gesamten Außenfassade, die bis zum November 1997 original wiederaufgebaut wurde, schlossen sich an. Dabei wurde an originaler Bausubstanz verwendet, was noch vorhanden war. Die Steine wurden mit Stahlankern im Mauerwerk befestigt. Die Dachverblechung und die schmiedeeisernen Prunkleuchten im Mittelrisalit wurden nach alten Fotos und Dokumentationen gefertigt; in Abstimmung mit dem Landesamt für Denkmalpflege erfolgte die Sanierung der Figurengruppen im Mittelrisalit.

Parallel dazu verlief der Ausbau des Ostflügels. Neben den üblichen Trockenbauarbeiten gab es eine Besonderheit zu beachten. Die Fahrschienen der Kompaktregale wurden bereits mit dem Estrich installiert. Somit hat dieser Bauabschnitt auch den Charakter eines Neubaus.

Der Einbau eines Glasdaches über dem Innenhof, der Möbel und Installationen der Haustechnik vervollständigten diesen Gebäudeteil, der im November 1998 übergeben wurde.²⁰

3.3.2. Zweiter Bauabschnitt

Der zweite Bauabschnitt konzentrierte sich auf die Sanierung und Wiederherstellung des mittleren Gebäudeteils. Dazu gehörten das Treppenhaus und der Lesesaal. Das Originaldach in diesem Gebäudeteil war nicht mehr vorhanden. Der Lesesaal und das Treppenhaus standen im Freien und waren daher stark verwittert.²¹ Nach vorsichtigen Rückbauarbeiten wurde mit der Gründung des Lesesaals begonnen:

²⁰ Zu Einzelheiten der Technik und der in diesem Gebäudebereich untergebrachten Freihandbereiche s. die folgenden Kapitel 4.5. Die Freihandbereiche und 4.8. Technische Einrichtungen.

²¹ Zum Zustand der Haupttreppenhalle vor dem Baubeginn s. Anhang, Abbildung 3.

Die 28 Gründungskörper unter den Stützen des KG (=Kellergeschoss, Anmerkung S.M.) führte bei 14 Gründungskörpern durch alte Fundamentbereiche. Die Bodenplatte konnte damit auf eine Stärke von 40 cm reduziert werden und war die kostengünstigste Lösung. (Voigtländer 2002: 84)

Trotzdem war der Einsatz von Kompaktregalen noch möglich. Das Stahlbetonskelett erstreckt sich nur bis zum zweiten Obergeschoss. Darüber erhebt sich bis zur Glasdecke ein Freiraum. Ähnlich ging man bei der Wiedererrichtung des historischen Treppenhauses vor. Reste der Treppe wurden abgetragen und die Umfassungswände und die Treppenunterkonstruktionen neu aufgebaut. Es erfolgten die Natursteinarbeiten und die Putz- und Stuckarbeiten getreu den Vorgaben des Amtes für Denkmalpflege Dresden und entsprechend den Originalplänen. Allerdings entstand hier bald auch eine Diskrepanz zwischen den Forderungen des Denkmalschutzes und den zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln. Als Kompromiss einigte man sich auf eine Lösung, die eine spätere Komplettierung der Stuckarbeiten beispielsweise im Lesesaal ermöglicht. Das gilt potentiell auch für die bildkünstlerische Ausstattung im Treppenhaus. Bis jetzt wurde lediglich eine der ausgemalten Achsen wieder hergestellt.²² Die Installation von Haustechnik und Brandschutzanlagen vervollständigten die Arbeiten im zweiten Bauabschnitt.²³

3.3.3. Dritter Bauabschnitt

Der dritte Bauabschnitt folgt in seinem Ablauf den Arbeiten des ersten, handelt es sich doch hier um den Westflügel, ein dem Ostflügel identisch gestaltetes Gebäudeteil. Der Westflügel war am besten erhalten. Hier hatte während der letzten Jahrzehnte das Bibliotheksleben stattgefunden. Deshalb waren neben einer gründlichen Restaurierung nur noch die Überbauung des Lichthofes und weitere Ausbauarbeiten vorzunehmen. Bei der Gründung musste jedoch auf den Bau eines weiteren Untergeschosses, analog zum Ostflügel, verzichtet werden, da die Kosten dafür nicht bewilligt wurden.

Bei der Sanierung der Klinkerfassade im Lichthof mussten viele Steine ausgetauscht werden,

²² Inzwischen scheint die Probeachse aber ausreichend den Originalzustand zu demonstrieren. Viele Mitarbeiter und Nutzer finden die Helligkeit des Treppenhauses angenehmer als die für den heutigen Geschmack doch etwas grelle Gesamtausmalung.

²³ Ein aktuelles Foto, das die restaurierte Haupttreppenhalle zeigt, ist im Anhang, Abbildung 4, beigelegt.

was sich als sehr aufwändig erwies. Im wesentlichen unterschieden sich die Arbeiten jedoch nicht von denen des ersten Bauabschnitts, nachdem dieser in seinem Wiederaufbau ein ähnliches Stadium erreicht hatte.

Am 24. Oktober 2002, dem 111-jährigen Jubiläum des Hauses, wurde die Wiedereröffnung der Bibliotheca Albertina feierlich begangen. Die Bibliothek ist sowohl Hauptbibliothek des einschichtigen Bibliothekssystems als auch Zentralbibliothek für die Geisteswissenschaften.²⁴

4. Die Bibliotheca Albertina – moderne Bibliothek im historischen Gewand

Mit der Beschreibung von Entstehung, Zerstörung und Wiederaufbau der Bibliotheca Albertina wurde die Geschichte eines architektonischen Bauwerks dargelegt, das nun auf seine Funktionalität hin untersucht werden soll. Entspricht die Bibliothek den Ansprüchen, die Leser heute an Bibliotheken stellen? Welche Vor- bzw. Nachteile ergeben sich aus der Tatsache, dass ein historisches Gebäude modernisiert wurde und dabei gleichzeitig denkmalpflegerische Aspekte berücksichtigt werden mussten? Diese und andere Fragen werden im Folgenden insbesondere aus dem Blickwinkel der heutigen Leser betrachtet.

4.1. Lage und Anbindung

Die Universitätsbibliothek liegt im sogenannten Musikviertel, das seinen Namen dem ehemaligen Gewandhaus²⁵ und der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ zu verdanken hat. Mit diesen Gebäuden, der Hochschule für Grafik und Buchkunst und dem Bundesverwaltungsgericht bildet die Bibliotheca Albertina ein bedeutendes Gebäudeensemble im Stil der Gründerzeit.

Der Standort der Bibliotheca Albertina ist, wie bereits erwähnt, nicht ganz zentral. Die Universität hatte sich vor der Ausschreibung des Neubaus um zwei zentrale Grundstücke bemüht, die sich

²⁴ Vgl. die Fassade nach der Wiederherstellung: Anhang, Abbildung 5.

²⁵ Das neue Gewandhaus wurde im zweiten Weltkrieg zerstört, an seiner Stelle befindet sich jetzt das Geisteswissenschaftliche Zentrum (GWZ) der Universität Leipzig.

im Besitz der Stadt Leipzig befanden. Die Stadt wollte diese jedoch nicht an die Universität abgeben. So kam es zu dem heutigen Standort.²⁶ Südlich des Leipziger Ringes gelegen, ist die Bibliothek in ungefähr 10 Gehminuten vom Stadtzentrum aus zu erreichen. Eine Straßenbahnhaltestelle, an der Straßenbahnen aus südlichen, westlichen und nordwestlichen Richtungen verkehren, befindet sich ebenfalls in der Nähe. Die Buslinie direkt an der Bibliothek stellt eine direkte Verbindung zum Hauptbahnhof her.

Mit dem Auto ist die Bibliothek ebenfalls gut zu erreichen, die Parkplatzsituation ist allerdings sehr schlecht, da das unterirdische Parkhaus noch nicht fertig gestellt ist. Neben den normalen Stellplätzen am Haus gibt es zwei Behindertenparkplätze und hinter dem Haus wurden acht Mitarbeiterparkplätze eingerichtet.

Die meisten Studenten und ein Teil des Lehrkörpers nutzen allerdings das Fahrrad. Aus diesem Grund wurden Fahrradbügel aufgestellt. Da auch am Geisteswissenschaftlichen Zentrum (GWZ) Fahrradbügel angebracht sind, reichen die Stellplätze für Fahrräder aus.

Die Errichtung des GWZ gegenüber der Universitätsbibliothek war eine der Bedingungen für den Wiederaufbau. Allerdings befinden sich in dem Gebäude hauptsächlich die Büros der Professoren, Dozenten und des wissenschaftlichen Personals. Sie müssen lediglich die Straße überqueren, um zur Bibliothek zu gelangen und haben somit optimale Arbeitsbedingungen.

Das ursprüngliche Vorhaben, auch alle Seminare und Vorlesungen im GWZ abzuhalten, konnte jedoch nicht umgesetzt werden. Die im GWZ dafür vorgesehenen Seminarräume reichen nicht nur zahlenmäßig nicht aus; sie sind mit einem Fassungsvermögen von max. 30 Personen für Vorlesungen mit bis zu mehreren Hundert Teilnehmern zu klein. Deshalb findet der Lehrbetrieb nach wie vor im Seminargebäude und im Hörsaalgebäude am Augustusplatz statt. Das hat zur Folge, dass die Studenten bis zur Bibliothek ungefähr 15 min. Fußweg zurücklegen müssen. Lediglich die Lehrbuchsammlung und die Literatur der Sondersammelgebiete befinden sich noch am Augustusplatz.²⁷

²⁶ Die langen Verhandlungen um den Standort führten zu der verzögerten Ausschreibung des Projekts, von der schon die Rede war.

²⁷ Aufgrund des neuen Bebauungskonzepts und des geplanten Umbaus der Zweigstelle am Augustusplatz können im Moment noch keine Aussagen über die zukünftige Lehrsituation und Benutzung von Lehrbuchsammlung und Sondersammelgebietsliteratur getroffen werden. Pläne, die Lehrbuchsammlung in die Bibliotheca Albertina umzusetzen, scheitern bislang an der Tatsache, dass in den noch freien Magazinräumen Regale eingebaut wurden, deren Achsenabstände für die Nutzung als öffentlicher Bereich zu gering sind.

4.2. Die Bibliotheca Albertina im Überblick

4.2.1. Die öffentlichen Bereiche²⁸

Die originalgetreue Wiederherstellung der historischen Treppenhalle war Voraussetzung für die Zustimmung zum Wiederaufbau. Jeder Benutzer betritt daher zuerst die Hauptnutzungsebene im zweiten Obergeschoss, die er teilweise vollständig durchqueren muss, bevor er die Bereiche in den anderen Etagen erreicht. Es ist jedoch nicht möglich, die Freihandbereiche in den neu entstandenen Nutzungsebenen im ersten und dritten Obergeschoss (OG) direkt zu erreichen.

Im zweiten OG Ost befinden sich die Orts- und Fernleihe, die Freihandauskunft und der PC-Pool zur Literaturrecherche im Internet und im Intranet von Universität und Universitätsbibliothek. Die Freihandbereiche Germanistik, Nordistik, Niederlandistik und Allgemeine und vergleichende Sprach- und Literaturwissenschaft und die Handapparate (HA) Theaterwissenschaft und Pädagogik sind ebenfalls auf dieser Etage untergebracht.²⁹ Im dritten Obergeschoss Ost befinden sich die Freihandbereiche Philosophie und Kulturwissenschaften sowie der Handapparat Psychologie. Das erste OG Ost, das wie das dritte nur über die eben beschriebene Hauptnutzungsebene im östlichen Teil zugänglich ist, enthält die Freihandbereiche Romanistik, Afrikanistik und die Handapparate Wirtschaftswissenschaft und Geographie.

Im mittleren Gebäudeteil befindet sich der Hauptlesesaal mit allgemeinen Nachschlagewerken, Enzyklopädien, biographischen Lexika, allgemeinen Zeitungen und Zeitschriften. An Handapparaten sind im Hauptlesesaal die Wissenschaftskunde, das Hochschul- und Universitäts-wesen, das Buch- und Bibliothekswesen, die Kommunikations- und Medienwissenschaft, der Natur-, Umwelt- und Lebensschutz und die Rechtswissenschaft untergebracht.

Auf der Galerie im dritten OG Mitte befindet sich der Freihandbereich Politikwissenschaft. Über den Hauptlesesaal sind im ersten OG die Freihandbereiche Slavistik, Geschichte und Klassische Philologie zugänglich.

Anglistik, Amerikanistik und die bibliographische Auskunft befinden sich im zweiten Obergeschoss West. Die Handapparate der restlichen geisteswissenschaftlichen Fächer wie Ethnologie, Völkerkunde, Klassische Archäologie, Kunstgeschichte, Musikwissenschaft, Theologie und Religionswissenschaft befinden sich ebenfalls auf dieser Ebene.

²⁸ Die Pläne der Freihandbereiche in den einzelnen Benutzungsebenen sind im Anhang, Abbildung 10-12 zu finden.

²⁹ Vgl. Anhang, Abbildung 7.

Analog zu den übrigen Gebäudeteilen ist auf einer Galerie im dritten OG West der Freihandbereich Soziologie untergebracht. Auf dieser Ebene stehen auch die Handapparate für die naturwissenschaftlichen Fächer wie Mathematik, Informatik, Technik, Biologie, Chemie, Physik, Medizin, Veterinärmedizin, Geologie und allgemeine Naturwissenschaften. Ebenfalls auf der Galerie im dritten OG West befindet sich die Multimediatheke.

In jedem der drei Hauptbereiche sind außerdem allgemeine zweisprachige Wörterbücher gesondert aufgestellt.

Über eine Treppe oder einen Lift gelangt man in das vierte OG Ost, in dem die Abteilung Sondersammlungen untergebracht ist. Dort werden durch die Mitarbeiter besonders wertvolle Bestände zugänglich gemacht wie Inkunabeln, Handschriften und Bücher, die älter sind als 300 Jahre.

4.2.2. Die internen Bereiche

Die Arbeitsräume von Direktion, Verwaltung, EDV und Buchbearbeitung befinden sich im vierten Obergeschoss des Westflügels. Ein interner Sitzungsraum für Arbeitsbesprechungen wurde ebenfalls im vierten OG eingerichtet. Der Ostflügel dieser Etage ist den Sondersammlungen vorbehalten. Im dritten OG West sind Arbeitsräume für Fachreferenten eingerichtet worden. Im zweiten OG Ost und West hat der Bereich Benutzung seine Arbeitsräume, die teilweise von den Nutzern auch eingesehen werden können. Im ersten Obergeschoss West ist die Zeitschriftenverwaltung untergebracht. Im Erdgeschoss befinden sich die Werkstätten, die Fotostelle, weitere Arbeitsräume für Fachreferenten und ein Schulungsraum für Mitarbeiter, der zeitweise auch für PC-Schulungen von Nutzern zur Verfügung steht.

4.3. Eingangshalle und Serviceeinrichtungen

Der Zugang zur Bibliotheca Albertina erfolgt über eine Vortreppe mit sieben Stufen. Für Rollstuhlfahrer wurde eine Rampe angebaut, die bei Bedarf durch den Pförtner bedient wird. Nach der Überwindung dieser Vortreppe können sich Rollstuhlfahrer ohne weitere Hilfe in das zweite und das vierte Obergeschoss begeben und die dort zugänglichen Freihandbereiche bzw. Lesesäle nutzen. Hilfe durch das Bibliothekspersonal benötigen sie allerdings jedes Mal, wenn sie in die erste oder dritte Etage wollen. Auch dieser Umstand hängt mit der originalgetreuen

Wiederherstellung des Treppenhauses zusammen.

Nach dem Betreten des Gebäudes hat man noch einmal zwölf Stufen zu überwinden, bevor man im historischen Treppenhaus steht, in dem die Garderobenschränke untergebracht sind.

Nach dem Einschließen von Taschen und Oberbekleidung kann der Nutzer über die Treppenhalle

(33 Stufen), ein separates Treppenhaus rechts vom Eingang oder den Lift in das zweite OG gelangen. An dieser Stelle sind als anfängliche Kritikpunkte die noch ungenügende Anzahl der Garderobenschränke ebenso zu nennen wie Platzprobleme (Nutzer behindern sich gegenseitig beim Einschließen der Garderobe) oder das Fehlen von Wechselgeldautomaten. Es wurden jedoch bereits zusätzlich 100 Garderobenschränke und Unterschränke aufgestellt. Insgesamt stehen so für 789 Leseplätze 608 verschließbare Gefache zur Verfügung, was eigentlich ausreichen müsste. Dem Platzproblem wird allerdings nicht abzuhelpen sein, ein Umstand, der ebenfalls den Gegebenheiten des Hauses geschuldet ist.

An zwei Standorten im Erdgeschoss befinden sich Toiletten, wobei auch eine Behindertentoilette vorhanden ist.

Vom Erdgeschoss führt eine Wendeltreppe in den ehemaligen Kohlenkeller der Universitätsbibliothek, der zum Ausstellungsraum umgebaut wurde. Dieser Raum enthält vierzehn Glasvitrinen, die in wechselnden Ausstellungen wertvolle Bestände der Bibliotheca Albertina präsentieren. Das Licht ist individuell verstellbar, der Raum entspricht modernsten Sicherheitsrichtlinien und verfügt über eine Klimaanlage.

Eine Cafeteria ist ebenfalls im Erdgeschoss untergebracht. Weitere Möglichkeiten der Verpflegung gibt es in einem Café des Studentenwerks gegenüber im Geisteswissenschaftlichen Zentrum, in einer Mensa und verschiedenen Restaurants in der nächsten Umgebung. Das ursprünglich als Lesecafé vorgesehene Fürstenzimmer ist jedoch nicht frei zugänglich. Es wird für Veranstaltungen und auch Führungen benötigt.

Hauptsächlich wird für Veranstaltungen der große Vortragsraum genutzt, der sich in der zweiten Etage befindet. Dieser Raum, der Platz für ca. 80 Personen bietet, ist technisch sehr gut ausgestattet. Neben einer Mikrofonanlage und einer separaten Klimaanlage verfügt er über ein zentral zu steuerndes Pult, von dem aus sämtliche technische Anwendungen zu starten sind.³⁰

Neben Lesungen, Vorträgen und Disputationen finden auch Nutzerführungen, Datenbankenschulungen und sonstige Präsentationen statt. In der Galerie in der zweiten Etage sind ebenfalls Toiletten einschließlich einer Behindertentoilette eingebaut worden.

³⁰ Die technische Anlage enthält u.a. ein Laptop, Beamer, eine vollständige Musik- und TV-Anlage, Videorecorder und DVD- Player und einen Visualizer. Außerdem stehen Overheadprojektor und Diaprojektor zur Verfügung.

Befindet sich der Nutzer bereits auf dieser Ebene, kann er direkt den Lesesaal und die Freihandbereiche betreten.³¹ Auskunft über die Lage der einzelnen Bereiche erhält er über die vor den Eingängen zu den Bereichen aufgestellten Tafeln des Leitsystems.

4.4. Ausleihe, Auskunft und Katalogsituation

Im Ostflügel befindet sich die Orts- und Fernleihe.³² Hier besteht ein großer Nachteil darin, dass jeder Besucher der Bibliothek Oberbekleidung und Taschen einschließen muss, bevor er sich in die zweite Etage begibt, also auch, wenn er nur Bücher ausleihen, bzw. zurückgeben möchte und gar nicht die Absicht hat, in der Bibliothek zu arbeiten. Alternative Angebote wie z.B. das Aufstellen einer Bücherbox zur Rückgabe der Bücher, die sich im Erdgeschoss befindet, können hier angedacht werden. Ebenfalls problematisch sind die unterschiedlichen Öffnungszeiten von Freihandbereich und Ausleihe. Da noch keine Selbstverbuchungsplätze eingerichtet wurden, hat das zur Folge, dass ein Leser, der nach 19 Uhr im Freihandbestand ein Buch mit dem Status „ausleihbar“ findet, dieses nicht mitnehmen kann, weil die Ausleihe schon geschlossen hat.³³ Dieses Problem resultiert weniger aus der mangelnden Bereitschaft der Mitarbeiter sondern ist der angespannten Personallage geschuldet.

Neben der Ausleihe aus dem Freihandbestand werden in der Ortsleihe Bestände aus den geschlossenen Magazinen für die Leser bereitgestellt.³⁴ Diese haben die gewünschten Titel zuvor per E-Mail oder Leihschein bestellt. Aufgrund der Kürzungen im Bereich der studentischen Hilfskräfte musste per 1. April 2004 die Bereitstellungsfrist der bestellten Bücher auf 24 h heraufgesetzt werden.

Der Transport der Bücher erfolgt über eine Behälterförderanlage der Firma Telelift mit 27 Stationen. Die Abmessungen der Behälter wurde durch die bauliche Situation vorgegeben. Die Bimsbetonkappendecken ließen keine größeren Öffnungen als 460 mm zu. Größere Formate müssen immer noch mit Bücherwagen über die Aufzüge transportiert werden.

³¹ Sollte der Benutzer nicht den Lift genommen haben, hat er zu diesem Zeitpunkt bereit 52 Stufen erklommen. Dieser Umstand, der, wie gesagt, nur durch das Benutzen des Lifts gemildert werden kann, ist leider nicht zu ändern und gehört wohl zu den größten Nachteilen der Bibliothek.

³² Vgl. Anhang, Abbildung 6.

³³ An der Einrichtung von Selbstverbuchungsplätzen wird bereits gearbeitet, die Plätze selbst wurden schon beim Wiederaufbau mit eingeplant. Im Moment gibt es noch Probleme mit der Bibliothekssoftware und einige Sicherheitsfragen sind ebenfalls noch nicht geklärt.

³⁴ Vgl. Anhang, Abbildung 9: Ausschnitt aus einem Magazinbereich.

Die Buchförderanlage ist aufgrund der hohen Anzahl von ca. 30 Magazinräumen, die teilweise weit auseinander liegen, besonders wichtig. Ein Vorteil dieser Anlage ist ihre einfache Handhabung. Durch die Bedienung von Schieberegler werden die Behälter adressiert, müssen aber nicht sofort am Zielort vom Band genommen werden: einige Stationen können bis zu 85 Behälter puffern.

Als nachteilig erwiesen sich die Bücherwagen, die entsprechend den Abmessungen der Behälter konstruiert wurden. Die Bücher sollten bei der Rückgabe sofort in die in den Wagen stehenden Behälter gelegt und die Wagen dann direkt zur Station gefahren werden. Die Wagen sind selbst dann schwer zu bewegen, wenn sie leer sind. Mit mehreren Behältern voller Bücher erweisen sie sich als unpraktisch. Daher werden die Behälter von den Mitarbeitern direkt an die Anlage gebracht. Bei Befragungen stellte sich heraus, dass diese Arbeit den Mitarbeitern keine Mühe macht, da es sich nur um mehrere Meter handelt.

Ein weiterer Nachteil der Anlage ist der Umstand, dass sich nicht in allen Etagen sondern nur im Kellergeschoss und im Erdgeschoss Querverbindungen befinden, so dass Bücher die vom zweiten OG Ost in das zweite OG West transportiert werden, entweder über das Dachgeschoss oder über das Erdgeschoss geführt werden. Auch dieser Umstand ist den baulichen Gegebenheiten geschuldet.

An der Ausleihtheke werden, neben der Bereitstellung der Bücher, die Nutzerdaten aufgenommen, hier erfolgen auch Neu-, Um- und Abmeldungen. Die Fernleihe, die an der Bibliotheca Albertina noch nicht auf elektronische Basis umgestellt wurde, wird ebenfalls über diese Theke abgewickelt.³⁵ Eine Schreibmaschine zum Ausfüllen der Fernleihscheine steht aber bereit. Dieser Umstand soll sich natürlich auch bald ändern. Andere Neuerungen gingen zunächst vor. Mit der Umstellung auf die neue integrierte Bibliothekssoftware LIBERO wurde auch ein völlig neues Verbuchungssystem eingeführt, das, wie bereits erwähnt, auch auf die Möglichkeit von Selbstverbuchung geprüft wird.

Im zweiten OG West wurde die bibliographische Auskunft an ihrem angestammten Platz untergebracht. Die Mitarbeiter im Westflügel bearbeiten nationale und internationale Anfragen an den Bestand der Bibliotheca Albertina. Aber auch an der Theke helfen sie Nutzern bei Problemen oder schwierigen Recherchen und bedienen den nicht frei zugänglichen Nominalkatalog I (NKI).³⁶

³⁵ Aufgrund der langjährigen Bauzeit und der Umstellung auf eine neue Bibliothekssoftware ist die Fernleihe noch nicht elektronisch. Allerdings ist auch das ein Projekt, das so bald wie möglich angegangen werden soll.

³⁶ Dieser Katalog ist, wie bereits erwähnt, älter als die Bibliotheca Albertina und deshalb wurden extra Katalogschränke für ihn gefertigt. Diese und die Theke konnten restauriert werden und so präsentiert sich der Westflügel im Originalmobiliar.

Bei der Recherche im Bestand der Universitätsbibliothek wird zuerst auf den OPAC verwiesen, der den vollständigen Bestand bis 1850 und den Bestand an Monografien und Dissertationen ab 1991 sowie den Gesamtbestand an Zeitungen und Zeitschriften enthält. Für die übrigen Zeiträume stehen der gescannte Nominalkatalog NK III als IPAC zur Verfügung, der die Monografien und Dissertationen der Erscheinungsjahre 1930-1975 enthält und schließlich der Nominalkatalog NK IV, der als Zettelkatalog die Monografien und Dissertationen der Erscheinungsjahre 1976-1990 verzeichnet.

Erschwerend bei der Zeitschriftenrecherche kommt die Tatsache hinzu, dass zwar alle Zeitungs- und Zeitschriftentitel im OPAC erfasst sind, nicht aber die einzelnen Exemplare, wodurch eine Recherche in der Zeitschriftendatenbank (ZDB) notwendig wird. Diese Katalogsituation kann Nutzer leicht verwirren, zumal solche, die noch nie in einer Bibliothek gearbeitet haben. Deshalb wird Studienanfängern unbedingt eine Führung durch Bibliotheksmitarbeiter empfohlen, in der der Benutzer nicht nur mit den Freihandbereichen sondern auch mit der Katalogsituation vertraut gemacht wird.

Es wird angestrebt, dass der Gesamtbestand online zugänglich ist, was bis auf den NK IV und den alphabetischen NK I auch schon umgesetzt wurde.³⁷

Allerdings ist im IPAC keine systematische Suche möglich, diese muss nach wie vor im Zettelkatalog des Neuen Sachkatalogs SK (im Unterschied zum alten SK) erfolgen, der den Zeitraum zwischen 1940 und 1995 abdeckt. Hier erweist sich der Standort der verbliebenen Zettelkataloge als ungünstig, auch wenn die Kataloge immer seltener frequentiert werden: während der alphabetische Katalog im zweiten Obergeschoss Ost steht, befindet sich der dazugehörige Sachkatalog im zweiten Obergeschoss West.

Eine Übersicht über die Kataloglage der Bibliothek ist über die homepage der Bibliotheca Albertina einzusehen.³⁸ Hauptkatalog ist dabei natürlich der OPAC.

³⁷ Natürlich wäre es wesentlich einfacher, wenn die Bestände vollständig in den OPAC eingearbeitet wären, aber dieses Vorhaben mutet im Moment aufgrund der angespannten Haushaltssituation illusorisch an.

³⁸ S. <http://www.ub.uni-leipzig.de/> (letzter Aufruf 10.1.2005)

4.5. Freihandbereiche

4.5.1. Der Freihandbestand

Der Freihandbestand ist ein frei zugänglicher, systematisch geordneter Bestand. Die Kapazität der Freihandbereiche der Bibliotheca Albertina beträgt entsprechend der Vorgabe durch den Wissenschaftsrat 400 000 Bände. Die Berechnungsgrundlage dafür war 30 Bände pro Regalmeter. Diese für einen systematisch aufgestellten Bestand relativ hohe Zahl war notwendig, weil sich die Forderungen des Wissenschaftsrates sonst nicht hätten realisieren lassen, die Raumkapazitäten sind schließlich begrenzt.

Aus diesem Grund entschied man sich z.T. für die sonst nicht übliche Verwendung von Rollregalanlagen in öffentlich zugänglichen Bereichen: Kompaktregalanlagen können bis zu 100% mehr Bestände aufnehmen als die üblichen Regalsysteme. Als Schwierigkeiten bei der Installation dieser Anlagen galten die erforderliche exakte gerade Schienenführung sowie die hohe Traglast der Decken (statt der üblichen 7,2 kN/m² sind es bei Kompaktregalen bis zu 12,5 kN/m²).³⁹ Diese waren jedoch in der Bibliotheca Albertina schnell überwunden: Die neu gebauten Gebäudeteile im Ostflügel und im Mittelteil wurden von vornherein als Bereiche mit Kompaktanlagen konzipiert und die Schienen mit dem Estrich verlegt. Die nötige Sicherheit bei der Benutzung der Anlagen ist durch eine mechanische Sperre gewährleistet, die verhindert, dass das Regal sich bewegen lässt, wenn sich jemand in der Anlage befindet.⁴⁰

In den übrigen Freihandbereichen sind überwiegend Wand- bzw. freistehende Doppelregale zu finden. Es handelt sich dabei um die heute üblichen Lipmanregale. Jedes Regal ist in der Regel mit sechs Böden ausgestattet, von denen die oberen und unteren nicht von Anfang an belegt wurden. Es gibt auch sogenannte halbe Regale mit drei Regalböden. Die Länge der Regale beträgt 75cm bzw. 100cm. Der Achsabstand ist mit 140cm sehr gering, allerdings sind die Regale maximal drei, im Ausnahmefall vier Meter lang, so dass ein solcher Abstand ausreicht. Die Seitenwangen der Regale sind, wie die Lesetische, mit amerikanischem Kirschbaum furniert. Die Regale sind an den Stirnseiten mit Anlesetischen ausgestattet, die heruntergeklappt

³⁹ Diese und die folgenden Richtlinien für die Normangaben sind den Empfehlungen des DIN-Fachberichts entnommen; vgl. DIN (1998²).

⁴⁰ Obwohl in Leipzig mit den Kompaktregalanlagen gute Erfahrungen gemacht wurden (es gab bisher keine Zwischenfälle), sollte die Verwendung solcher Anlagen in öffentlichen Bereichen Ausnahmesituationen vorbehalten bleiben. Abgesehen von Fragen nach der Sicherheit, die trotz der automatischen Sperren nie ganz verstummen, ist die Benutzung von systematisch geordnetem Bestand, der in Kompaktregalanlagen untergebracht ist, schwieriger und komplizierter als bei den üblichen Regalen. Oft bilden sich außerdem Schlangen, da gleichzeitig mehrere Nutzer Bestände einsehen wollen, die in benachbarten Regalen untergebracht sind.

werden können. Ebenfalls an den Stirnseiten befindet sich die Beschilderung mit der Regensburger Notation der in jedem Regal aufgestellten Bücher. Die mittleren Regalböden verfügen über Auszugstische, die über Schienen geführt werden und bei Bedarf herauszuziehen sind. Diese beweglichen Tische sind ebenfalls aus Holz.⁴¹

Beim Einrichten der Freihandbestände wurde darauf geachtet, die Kapazität nur zu etwa 60% auszulasten. Grund dafür ist die Tatsache, dass Neuerwerbungen zu einem großen Teil in die Freihandbereiche integriert werden, da es sich im Wesentlichen um aktuelle und wichtige Studienliteratur handelt. Auf diese Weise wurden den Mitarbeitern aufwändige Räumaktionen bereits kurz nach der Eröffnung erspart.

Ende 2003 befanden sich ungefähr 197 000 Medieneinheiten in Freihandaufstellung. Eine Auslastung von 100% wird bei systematisch geordneten Beständen ohnehin nicht erreicht, da diese wesentlich mehr Platz benötigen als eine Aufstellung nach Numerus Currens, wie sie in Magazinen üblich ist.

Der in den Freihandbereichen präsentierte Bestand ist teilweise ausleihbar. Präsent gehalten werden wichtige Nachschlagewerke und Grundlagenliteratur.

Außerdem findet der Nutzer im jeweiligen Freihandbereich die laufenden Jahrgänge der wichtigsten Fachzeitschriften vor sowie ältere gebundene Ausgaben dieser Zeitschriften.⁴²

Innerhalb der Freihandbereiche sind auch die Semesterapparate aufgestellt. Diese enthalten zunächst eine Literaturliste der Titel, die für das jeweilige Seminar relevant sind. Durch die jeweilige Angabe der Notation findet der Student die Bücher nicht nur im Freihandbereich seines Faches, sondern auch in anderen Fachbereichen. Literatur, die normalerweise nicht in den Freihandbereich gehört, aber für ein Seminar benötigt wird, steht gesondert im Semesterapparat und wird zum Ende des Semesters wieder an den ursprünglichen Standort zurückgestellt.⁴³

Semesterapparate enthalten außerdem Kopiervorlagen wichtiger Aufsätze und Auszüge aus Büchern, die die Bibliothek nicht in ihrem Bestand hat.

Neben den Freihandbereichen gibt es auch noch sogenannte Handapparate. Diese haben eine Kapazität von bis zu 1500 Bänden und wurden für diejenigen Fächer eingerichtet, die keine Freihandbereiche in der Hauptbibliothek benötigen, da der Bestand in eigenen Zweigstellen

⁴¹ Die Regale in den Magazinen sind von derselben Firma (Mauser) und, mit Ausnahme der Furnierung, mit denen in den Freihandbereichen identisch. Das ist sehr praktisch, weil so alle Zubehöriteile und Fachböden im Freihandbereich durch Teile aus dem Magazin ergänzt werden können.

⁴² Die Anzahl der Jahrgänge der gebundenen Zeitschriften ist unterschiedlich. Sie reicht von fünf Jahrgängen bis zur Präsentation des Gesamtbestandes. Zeitungen und Zeitschriften sind grundsätzlich nicht ausleihbar.

⁴³ Die Bibliotheksmitarbeiter haben die Aufgabe, dafür zu sorgen, dass die Literatur für die Semesterapparate auf den Status Präsenz umgestellt wird und so für alle Studenten zugänglich ist.

präsentiert wird. Handapparate enthalten grundlegende Lexika, Nachschlagewerke und sonstige wichtige Literatur und ihr Bestand ist grundsätzlich präsent.

Alle Freihandbereiche und Handapparate sind nach der Regensburger Verbundklassifikation (RVK) geordnet, nach der seit 1996 systematisiert wird.⁴⁴ Als Aufstellungssystematik erweist sich die RVK als problematisch, wie im Folgenden an zwei Beispielen gezeigt werden soll. Besonders in Fächern wie z.B. Anglistik oder Amerikanistik spiegelt die RVK eine Wissenschaftsauffassung wider, die längst überholt ist: Bis auf wenige Ausnahmen werden unter dem Buchstaben H nur sprach- und literaturwissenschaftliche Titel erfasst. Die wissenschaftliche Tätigkeit der Amerikanisten beschränkt sich jedoch längst nicht mehr auf diese Gebiete.⁴⁵ So bleibt den Studenten nichts anderes übrig, als die Literatur für ihre Seminare in wenigstens drei verschiedenen Freihandbereichen (Geschichte, Politikwissenschaft, Soziologie) zusammenzusuchen, da festgelegt wurde, dass die Bücher zu einem bestimmten Sachgebiet nur einen Standort haben dürfen.⁴⁶ Innerhalb dieser Freihandbereiche/Sachgebiete gibt es wiederum bis zu drei verschiedene Systematikstellen. Oft passiert es, dass die Studenten im Freihandbereich Anglistik keinen einzigen Titel finden. Erschwerend kommt hinzu, dass die Studenten oft wenig oder nichts über diese Systematik wissen, obwohl in einigen Freihandbereichen auch Kopien der jeweiligen RVK-Bereiche ausliegen. An der Lesesaaltheke sind Kopien sämtlicher RVK-Bereiche einzusehen. Diese werden jedoch fast nie genutzt.⁴⁷

Die soeben geschilderten Probleme bei der systematischen Aufstellung führten dazu, dass es sich zunächst als unmöglich erwies, einen Freihandbereich Kulturwissenschaften einzurichten, weil Titel zu diesem Fachgebiet keine eigene RVK haben, sondern ausschließlich anderen Bereichen der Systematik zuzuordnen waren. Daher entschloss man sich für eine Durchbrechung der strengen Aufstellungspraxis. Die Titel, die für den Etat der Kulturwissenschaftler angeschafft wurden, versah man mit einem zusätzlichen Etikett „Kuwi“ und gestattete in diesem Bereich eine Aufstellung nach der gesamten Bandbreite der RVK.

Ähnlich verfuhr man bei der amerikanischen Spezialsammlung „Frank Freidel“.⁴⁸ Diese

⁴⁴ Das bedeutete für die Freihandvorbereitung, dass alle Bücher, die für die Freihand vorgesehen und vor 1996 erworben wurden, mit der RVK versehen werden mussten – ein großer Arbeitsaufwand, der jedoch sehr gut bewältigt wurde.

⁴⁵ Vielmehr verwehren sich sich mitunter gegen den Namen „Amerikanistik“ und bezeichnen ihre Forschung als „American Studies“.

⁴⁶ Das heißt beispielsweise, dass Bücher mit der RVK „N“ nur in der Freihand Geschichte stehen dürfen.

⁴⁷ Es sollte geprüft werden, inwieweit den Studenten diese Informationen bei Führungen oder speziellen RVK-Schulungen vermittelt werden können.

⁴⁸ Bei dieser Bibliothek handelt es sich um eine Schenkung der Witwe des amerikanischen Historikers Frank Freidel, die die Sammlung ihres Mannes 1997 der Universitätsbibliothek Leipzig übergab. Die Frank Freidel Memorial Library umfasst ca. 18 000 Bände.

Bibliothek war in der Zweigstelle am Augustusplatz nach der Systematik der Library of Congress (LOC) aufgestellt und umfasst ungefähr 18 000 Bücher zu „American Studies“ mit Schwerpunkt Geschichte.⁴⁹ Diese Bibliothek wurde auf RVK umgestellt und ebenfalls mit dem zusätzlichen Etikett „amer“ versehen. Auf diese Weise finden die Studenten des Instituts für Amerikanistik ihre Bücher in einem Bereich und müssen nicht jedes Buch in einem anderen Freihandbereich suchen. Die Bücher wiederum füllen so zum Beispiel nicht die Regale der Historiker, die sich ohnehin kaum, wenn überhaupt, mit nordamerikanischer Geschichte auseinandersetzen. Ist es für die Nutzer auch günstiger, erweist sich dieses Durchbrechen der Aufstellungspolitik für die Bibliothekare als problematisch. Dabei wird zum einen kritisiert, dass nun viele kleine Bibliotheken in einer großen eingerichtet würden, zum anderen schätzt man die Gefahr größer ein, dass Bücher verstellt werden.

Ein weiteres Problem, das sich im Zusammenhang mit der RVK ergibt, ist das der sachlichen Recherche im OPAC. Leider wurde auf der Hauptseite des OPAC noch kein Link auf die RVK - online eingerichtet.⁵⁰ Während es kein Problem ist, nach bekannten RVK - Notationen zu suchen, erweist es sich als schwierig, die benötigte Notation eines bestimmten Themas und damit u. U. den Standort im Hause zu ermitteln.

Die Entscheidung für eine Aufstellungs- bzw. Sachsystematik stellt immer einen Kompromiss dar. In der täglichen Arbeit zeigt sich erst, ob und welche Verbesserungen notwendig sind.

4.5.2. Zeitungen und Zeitschriften

Wie bereits erwähnt, befinden sich die Fachzeitschriften in der Nähe der dazugehörigen Freihandbereiche. Allgemeine deutsche und fremdsprachige Zeitungen und Zeitschriften liegen im Lesesaal aus.

Deshalb entfällt ein separater Zeitschriftenlesesaal, wie es ihn in der Gründungszeit der Bibliotheca Albertina im Erdgeschoss West gab. Dieser Raum ist für die öffentliche Nutzung durch den sicherheitstechnisch notwendigen Einbau eines Treppenhauses verloren gegangen. Zeitungen und Zeitschriften, die nicht im Freihandbereich zur Verfügung stehen, werden

⁴⁹ Darunter sind auch viele Titel, die aufgrund ihrer Notation nicht in einem Freihandbereich der Bibliothek untergebracht werden können und wegen ihres hohen Spezialisierungsgrades nicht in einen Handapparat gehören. Daher stimmte die Leitung des Instituts einer Umsetzung und Umarbeitung der Bibliothek nur unter der Bedingung zu, dass die Bücher wieder an einem Standort aufgestellt werden.

⁵⁰ Allerdings befindet sich auf jedem Nutzer-PC eine lokal installierte Version der RVK, die jedoch noch zu wenig genutzt wird.

entsprechend dem üblichen Bestellvorgang aus den Magazinen in den Lesesaal gebracht, da sie Präsenzbestand sind. Zeitungen und Zeitschriften in Mikroform sind ebenfalls an den entsprechenden Lesegeräten im Lesesaal und im Westflügel zu benutzen. Einige dieser Geräte sind auch mit Kopierfunktion ausgestattet.

Zeitschriften in elektronischer Form können in der EZB (Elektronische Zeitschriftenbibliothek) über die homepage der Bibliotheca Albertina recherchiert werden. Das Ampelsystem dieser Datenbank gibt Aufschluss darüber, welche Bestände welcher Zeitschriftentitel an der Universitätsbibliothek Leipzig im Volltext vorliegen.

4.5.3. Die verschiedenen Medien und ihre Benutzung

Neben Monographien, Zeitungen und Zeitschriften gibt es auch die sogenannten Nicht-Buchmedien (Non-book material). Davon interessieren hier die Medien, die nicht in Papierform vorliegen. Dazu zählen u.a. Kassetten, Schallplatten, Tonbänder, AudioCDs, Videos, DVDs, CD-ROMs und Disketten. Wenn auf diese Ausleihverbot besteht, müssen sie ebenfalls in der Hauptbibliothek zu benutzen sein. Dafür gibt es die Multimedia-Theke⁵¹ im dritten Obergeschoss des Westflügels.⁵² Aber auch die PCs im Ostflügel sind dazu geeignet, Disketten, AudioCDs oder CD-ROMs abzuspielen. Dort kann außerdem in den Datenbanken und CD-ROMs recherchiert werden, die im Intranet der Bibliotheca Albertina aufliegen. Die Rechercheergebnisse können auf Diskette gespeichert oder per E-Mail versendet werden.⁵³

Als Fazit ist festzuhalten, dass die Nutzung externer, teilweise elektronischer Datenträger innerhalb des Hauses noch problematisch ist. Die Akzeptanz der Rechercheplätze für CD-Roms und Datenbanken im Netz nimmt jedoch ständig zu. Deshalb sollte man bei der Erwerbung von elektronischen Medien bereits darauf achten, wie diese später schnell und effektiv (ohne großen Mehraufwand durch das Bibliothekspersonal) verfügbar gemacht werden können.

⁵¹ Aus Personalgründen kann diese Theke jedoch nicht besetzt werden und wird kaum genutzt. Das hängt damit zusammen, dass viele dieser Datenträger ausleihbar sind und insgesamt nur einen Bruchteil des Bestandes ausmachen. Dennoch sollte nach Möglichkeiten gesucht werden, die Nutzung zu verbessern.

⁵² Zu der genauen Ausstattung der dortigen Multimediaarbeitsplätze s. 4.5.4. Die verschiedenen Arbeitsplätze.

⁵³ Die Möglichkeit zum Ausdrucken von Rechercheergebnissen oder auch Artikeln aus den Volltextdatenbanken ist ebenfalls seit kurzem vorhanden.

4.5.4. Die verschiedenen Arbeitsplätze

In der Bibliotheca Albertina gibt es drei Nutzungsebenen, die aufgrund der Beschaffenheit des Hauses mit unterschiedlichen Arbeitsplätzen ausgestattet sind. Grundsätzlich verfügt jeder Arbeitsplatz über Tageslicht und ist darüber hinaus mit einem Stromanschluss und einer individuell zu bedienenden Leuchte ausgestattet.⁵⁴ Die Anbindung an das Internet wurde ebenfalls in die Planung mit einbezogen. So verfügt jeder Arbeitsplatz auch über eine Anschlussbuchse für das Internet und eine Freischaltung wäre möglich.⁵⁵ Wenn jeder Leser an jedem Platz mit seinem Laptop sowohl Intranet als auch Internet nutzen kann, erübrigt sich allerdings auch ein Teil der Recherche - PCs, die jetzt noch zur Verfügung stehen, womit Platz gespart würde. Der Aufwand für die technische Wartung der Geräte würde ebenfalls geringer.⁵⁶ Als Nachteil wiederum erwiesen sich die dann zu geringen Abmessungen der Arbeitsplätze, die als Standardarbeitsplätze eingerichtet sind.

Insgesamt gibt es derzeit 789 Arbeitsplätze in der Bibliotheca Albertina. Davon sind 97 mit Computern ausgestattet.

Die Standardarbeitsplätze entsprechen nicht den Anforderungen der DIN-Norm, sondern liegen etwas darunter.⁵⁷ Obwohl die Plätze damit theoretisch zu klein sind, genügen sie den Nutzeransprüchen. So sind in stark frequentierten Bereichen oft alle Plätze belegt, während es in ruhigeren Bereichen noch viele freie Plätze gibt. Wäre es den Nutzern zu eng, so würden sie sich mehr in den Bereichen verteilen. Durch den Stromanschluss sind die Standardarbeitsplätze gleichzeitig auch potentielle Computerarbeitsplätze, die natürlich noch mehr Platz beanspruchen. Dabei soll aber an dieser Stelle angemerkt werden, dass Laptops erheblich weniger Platz benötigen. Der Bildschirm ist nicht nur kleiner, auch der Platz, den die Tastatur beansprucht, ist geringer. Hinzu kommt, dass die Studenten entweder mit der Hand oder mit Hilfe des Computers schreiben, also entweder außer dem Buch, das sie gerade lesen, einen Laptop oder einen Schreibblock vor sich haben, seltener jedoch beides. Die als Sichtschutz aufgestellten Abtrennungen zwischen den Tischen dienen außerdem vielen Lesern als Buchstütze und sparen dadurch Platz.

Die Standardarbeitsplätze haben mehrere Ausführungen. So gibt es im überdachten Innenhof

⁵⁴ Die vorgeschriebene Helligkeit von 400 Lux wird mit diesen Lampen erreicht.

⁵⁵ Zu den Gründen, weshalb die Datenanschlüsse noch nicht freigeschaltet sind vgl. auch 4.8.3. Haustechnik.

⁵⁶ Man könnte beispielsweise die PCs wegräumen und stattdessen Laptops zum Verleih anbieten.

⁵⁷ An dieser Stelle ist ausdrücklich darauf hinzuweisen, dass es sich bei den DIN-Vorgaben um sehr großzügig bemessene Empfehlungen und nicht um rechtlich vorgeschriebene Maße handelt.

West lange Tische mit bis zu acht Leseplätzen. In den Rundgängen im mittleren Gebäudeteil sind kleinere Tische in Nischen aufgestellt, an denen lediglich vier Personen arbeiten können. Durch Sichtschutz wird die abgeschlossene Atmosphäre noch unterstrichen.

Leider konnten aus Platzmangel keine abgetrennten Gruppenarbeitsräume eingerichtet werden. Die Studenten nutzen allerdings die quadratischen Arbeitstische, an denen bis zu acht Personen arbeiten können und die durch Regale von den anderen Bereichen etwas abgeschieden sind, als Möglichkeit, um gemeinsam an Projekten zu arbeiten. Diese halbgeschlossenen Bereiche können demnach als Gruppenarbeitsplätze bezeichnet werden.

Einzelarbeitskabinen wurden im ersten Obergeschoss im Ostflügel eingerichtet. Diese acht Carrells sind Wissenschaftlern vorbehalten, die mindestens an einer Dissertation arbeiten. Die Nutzungsgenehmigung wird jeweils für ein Jahr ausgesprochen.⁵⁸

An den Stirnseiten der großen Tische oder in den Ecken der einzelnen Freihandbereiche befinden sich Recherche-PCs. Diese entsprechen leider nicht den Empfehlungen des DIN-Fachberichts. Die Stand-PCs dagegen erfüllen die vorgegebenen Normen. Zusätzlich nachgerüstet wurde jedoch die Möblierung im Hof des zweiten Obergeschosses Ost. Aufgrund des sich durch die Ausleihe ergebenden extremen Geräuschpegels, entschloss man sich, dort einen PC-Pool einzurichten. Die nachträglich montierten Tische entsprechen den gewünschten DIN-Abmessungen ebenso wie die sechs Multimediaarbeitsplätze im dritten Obergeschoss West. Blinden- bzw. Sehbehindertenarbeitsplätze sind ebenfalls vorhanden.

4.5.5. Serviceleistungen⁵⁹

Neben der bibliographischen Auskunft und der Freihandtheke, die allgemeine Anfragen zum Bibliotheksbestand bearbeiten und Informationen über die Freihandbereiche geben, sind die Fachreferenten bei speziellen Problemen behilflich. Die von ihnen eingerichteten Fachseiten, die über die homepage der Universitätsbibliothek zugänglich sind, enthalten Linksammlungen zu den einzelnen Fachgebieten und sollen die Orientierung im Internet erleichtern. In den Informationsvermittlungsstellen können kostenpflichtige Datenbankrecherchen in Auftrag gegeben werden, die alle Fachgebiete betreffen.

Führungen und Schulungen werden sowohl für Studenten als auch für Interessenten angeboten.

⁵⁸ Die im DIN-Fachbericht vorgeschriebenen 4 m² konnten nicht ganz erreicht werden. Die Carrells sind ungefähr 3,80 m² groß.

⁵⁹ Hier werden nur die Serviceleistungen vorgestellt, die bisher noch nicht ausdrücklich erwähnt wurden.

In Zusammenarbeit mit den einzelnen Instituten erstellen die Fachreferenten Schulungsprogramme. So bietet sich für Erstsemester eine grundlegende Nutzungseinführung an, in der die Studenten mit den Freihandbeständen und den Nutzungsmodalitäten vertraut gemacht werden. In einer zweiten, darauf aufbauenden Schulung, die dann auch in einem späteren Semester stattfinden kann, wird die Literaturrecherche geübt. Dabei erfolgt eine Vorstellung der fachspezifischen Datenbanken und Recherchemöglichkeiten an der Bibliotheca Albertina. Aber auch die Beschaffung von Zeitschriftenartikeln, der Zugang zu Zeitschriftenvolltexten und sonstige Probleme mit der Benutzung der Bibliothek werden besprochen.

Ein eher technisches, darum aber nicht weniger wichtiges Problem stellt das Kopieren dar. Alle Zeitungen, Zeitschriften und ein Großteil der Literatur in den Freihandbereichen sind Präsenzbestand, wodurch ein hoher Bedarf an Kopierern besteht. Leider ließen es die Räumlichkeiten des Hauses nicht zu, einen speziellen Raum oder Bereich für Kopierer einzurichten.⁶⁰ So sind die Kopierer in den einzelnen Freihandbereichen aufgestellt. Vorteilhaft daran sind die kurzen Wege vom Regal zum Kopierer und die Tatsache, dass die Bücher in der Nähe der Freihandbereiche bleiben, zu denen sie gehören und somit ein geringerer Aufwand beim Rückstellen der Bücher entsteht. Die Liste der Nachteile ist leider erheblich länger. Abgesehen davon, dass die Kopierer oft defekt sind, was zur Folge hat, dass die Studenten mit ihren Bücherstapeln in der ganzen Bibliothek nach intakten Kopierern suchen, bildet sich bei denen erwartungsgemäß oft eine lange Schlange.

Das Kopieren direkt in den Freihandbereichen führt auch zu erheblicher Lärmbelästigung der anderen Leser. Da es nur noch zwei Kopierer gibt, die ohne die Uni-card zu bedienen sind, gibt es oft Anfragen nach dem Erwerb von Kopierkarten. Diese werden jedoch nur an Studenten oder Mitarbeiter der Universität in einem Geschäft der Kopierfirma in der Innenstadt verkauft. Nutzer von außerhalb müssen daher mit den Münzkopierern vorlieb nehmen.

Auf die Anzahl der Kopierer hat das Bibliothekspersonal keinen Einfluss: Die Firma, die sich um die Kopierer kümmert, wird direkt durch die Universität beschäftigt und entscheidet selbst, wie viele Kopierer aufgestellt werden.

Obwohl die Anzahl der Kopierer inzwischen auf neun⁶¹ gestiegen ist, reicht sie nicht aus, wenn man bedenkt, dass im Jahr 2003 durch Nutzer 1 261793 Kopien erstellt wurden. Erschwerend kommt hinzu, dass die Kopierer oft kaputt sind. So haben die Mitarbeiter der Freihand im

⁶⁰ Ein geradezu idealer Raum wäre der Vortragsraum gewesen. Allerdings könnten dann keinerlei Veranstaltungen in der Bibliothek stattfinden, bei denen mehr als 30 Besucher erwartet werden.

⁶¹ Dabei ist bereits ein Kopierer gleichzeitig als Drucker vorgesehen, an dem aus Datenbanken ausgedruckt werden kann.

Zeitraum vom 25. 3. bis zum 7.4. 2004 17mal wegen defekter Kopierer den Monteur anrufen müssen. Obwohl sich das Bibliothekspersonal ständig um Verbesserung dieses Zustands bemüht, ist das Kopieren in der Bibliotheca Albertina nach wie vor ein Problem.⁶²

4.6. Lesesäle

4.6.1. Hauptlesesaal⁶³

Im Hauptlesesaal werden die Bestände aus den Magazinen zur Verfügung gestellt, die nicht ausleihbar sind. Das betrifft alle Zeitungen und Zeitschriften aus den Magazinen sowie Monographien, die älter sind als 100 Jahre. Im Hauptlesesaal werden auch Fotoaufträge entgegengenommen und die Schlüssel für die 75 Buchschließfächer⁶⁴ und acht Carrels verwaltet. Die Benutzer erhalten hier auch die Zeitungen und Zeitschriften, die in Mikroform vorliegen und die Mitarbeiter weisen sie in die Benutzung der Lesegeräte ein.

Obwohl die Gestaltung der Theke ästhetisch gelungen ist, reichen die Regalflächen, auf denen die Bücher bereitgestellt werden, nicht aus. So müssen Regalflächen der Ausleihe im Ostflügel mit genutzt werden, was nicht nur längere Wege zur Folge hat: der Mitarbeiter verlässt den Lesesaal und für diese Zeit ist keine Aufsicht da. Ein weiteres Problem im Lesesaal, das auf die ungenügende Platzkapazität zurückzuführen ist, stellt die Bereitstellung der großformatigen Zeitschriftenbände dar.

Seit der Einführung von LIBERO warten die Mitarbeiter außerdem auf die Einführung der Verbuchung der Bestände, die im Lesesaal benutzt werden. Da bisher noch alles per Zettel verwaltet wird, behalten alle Bestände, die im Lesesaal benutzt werden, im OPAC den Vermerk „verfügbar“.

⁶² Eventuell könnte man sich hier an der Sächsischen Landes- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) orientieren, die im Haus einen Copy-Shop hat, dessen Mitarbeiter auch für die Kopierer in den Freihandbereichen zuständig sind. Abgesehen davon, dass der Umsatz sehr erfreulich ist, erleichtert der Copy-Shop den Studenten den Zugang zu ihrer Semesterliteratur, da er auch die Reader für die einzelnen Veranstaltungen anbietet. Jedoch zeichnen sich da für Leipzig auch schon Probleme ab: das Platzproblem dürfte sich als ebenso schwierig erweisen, wie die Tatsache, dass die Universität die Firma auswählt und dabei bereits langfristige Verträge ausgehandelt wurden.

⁶³ Vgl. Anhang, Abbildung 8.

⁶⁴ Weil aus Platzgründen nur wenige Carrels vorhanden sind, stellen die Buchschließfächer ein Alternativangebot dar, das sehr gut genutzt wird.

4.6.2. Lesesaal der Sondersammlungen

Der Lesesaal der Sondersammlungen befindet sich im vierten Obergeschoss. Hier können Bücher eingesehen werden, die älter sind als 300 Jahre. Außerdem werden Handschriften, Inkunabeln, Papyri, Autographen und sonstige besondere Bestände in diesem Lesesaal durch die Mitarbeiter der Sondersammlungen bereit gestellt. Die Benutzung ist nur nach vorheriger Anmeldung möglich und die Öffnungszeiten des Lesesaals sind, im Vergleich zu denen der Freihandbereiche, stark eingeschränkt. Dem Lesesaal direkt angeschlossen ist das Sondermagazin, in dem wertvolle Bestände unter optimalen klimatischen Bedingungen gelagert werden.

In diesem Bereich des Hauses werden auch wieder Kompromisse deutlich, die eingegangen werden mussten. Als nachteilig wird die Anordnung von Freihandbereich und Leseplätzen empfunden. Von der Theke im Lesesaal sind wegen der eisernen Stützpfeiler nicht alle Plätze einsehbar, weshalb diese Plätze Bibliotheksmitarbeitern vorbehalten sind. Der Freihandbereich hingegen wäre sehr gut einsehbar. Aber im jetzigen Lesesaal verhindern die Pfeiler auch eine effektive Regalaufstellung. Jede Änderung der jetzigen Verhältnisse im Bereich der Sondersammlungen wäre aber mit großen baulichen Maßnahmen verbunden.

4.7. Interne Bereiche: Mitarbeiterarbeitsplätze und Werkstätten

Die Arbeitsplätze der Mitarbeiter sind in den bereits erwähnten Bereichen untergebracht. Dabei gibt es meist Großraumbüros für die Abteilungen des Bereiches Buchbearbeitung und Benutzung. Mitarbeiter des höheren Dienstes sind überwiegend in Arbeitszimmern mit maximal zwei Personen untergebracht. Alle Arbeitsplätze sind mit PC-Technik ausgestattet, die Zugang zum Internet und zum Intranet gewährleistet und das Ausdrucken von Dokumenten ermöglicht. Die meisten Arbeitsplätze verfügen außerdem über einen internen Telefonanschluss. Die Umstellung auf Flachbildschirme hat ebenfalls begonnen. In den entsprechenden Bereichen stehen auch Faxgeräte und Dienstkopierer zur Verfügung.

Neben diesen Arbeitsplätzen gibt es in der Bibliotheca Albertina noch die Werkstätten. Im Erdgeschoss des Ostflügels sind die Buchbinderwerkstatt und die Restaurierungswerkstatt untergebracht, im Westflügel auf derselben Etage die Fotostelle.⁶⁵ Hier werden die Fotoaufträge

⁶⁵ Die Werkstätten gehören unterschiedlichen Bereichen an. Während die Buchbinderwerkstatt und die Fotostelle dem Bereich Benutzung angehören, ist die Restaurierungswerkstatt Teil der Sondersammlungen.

bearbeitet. Dabei handelt es sich einerseits um Bestellungen von Kopien durch die Fernleihe. Aber auch Kopierwünsche der Leipziger Leser werden hier erfüllt. Wenn auf Bände Kopierverbot besteht, so kann man einen Fotoauftrag auslösen, der dann nach Genehmigung durch die Leiterin Benutzung von den Mitarbeitern der Fotostelle bearbeitet wird. Bei besonders wertvollen Beständen wird auch die entsprechende Seite eingescannt und dann ausgedruckt. Das ist ein wesentlich schonenderes Verfahren als die Kopie.

Buchbinder- und Restaurierungswerkstatt obliegt die Pflege des Altbestandes und der beschädigten Bücher. Das Binden von Zeitschriften wird jedoch durch externe Firmen vorgenommen, da die Menge der zu bindenden Zeitschriften die Kapazität der Abteilung bei weitem überschreitet.

4.8. Technische Einrichtungen

4.8.1. Sicherheit

Bei der Betrachtung von Sicherheitsfragen in Bibliotheken sind mindestens drei Problemkomplexe zu unterscheiden: die Einbruchssicherung, der Brandschutz und die Arbeitssicherheit.⁶⁶

Was den Schutz vor Diebstahl betrifft, so werden alle Magazine auf Einbruch überwacht. Die dafür eingerichteten 26 Blockschlossbereiche beinhalten u.a. 83 Tür- und Fenstersicherungen, 32 Körperschallmelder, 125 Bewegungsmelder, 23 Bildermelder und 12 Vitrinensicherungen. Außerdem sind im Haus zehn Videokameras installiert. Eine Buchsicherungsanlage ist ebenfalls vorhanden. Ihre Detektoren wurden im Haupttreppenhaus auf der Hauptnutzungsebene vor den Zugängen, der Haupttreppe und dem Aufzug installiert.

Dem Brandschutz wurde besondere Beachtung geschenkt. Das Haus wurde vertikal in drei Brandabschnitte und horizontal geschossweise in Brandabschnitte eingeteilt. Die Brandabschnitte wiederum wurden in Rauchsektionen unterteilt, um die Brand- und Rauchausbreitung so gering wie möglich zu halten. Die Magazine und die öffentlichen Lesebereiche wurden mit zwei getrennten Rauch- und Brandmeldesystemen ausgestattet.

Obwohl darauf geachtet wurde, die historische Substanz des Hauses zu erhalten, waren einige Veränderungen unabdingbar. So mussten zwei komplette Fluchttreppenhäuser eingebaut

⁶⁶ Auf die Arbeitssicherheit wird hier nicht explizit eingegangen. Die üblichen Vorgaben wurden eingehalten.

werden. Eine moderne Brandmeldetechnik mit u.a. über 100 neuen Brand- und Rauchschutztüren wurde ebenfalls installiert. Die automatische Buchförderanlage stattete man mit 50 Brandschiebern und –klappen aus. Die Zu- und Abluftkanäle der Klimaanlage werden ebenfalls überwacht. 40 außenliegende automatische Entrauchungsklappen und zehn Brandgasventilatoren sind ebenfalls vorhanden.

Alle Meldungen dieser genannten Einrichtungen laufen über einen Gefahrenmeldemanager. Dieses System wird in der Brandmelde- und Sicherheitszentrale überwacht, die ständig besetzt ist. Dadurch wurde es möglich, auf eine der üblichen automatische Löschanlagen zu verzichten, die in Bibliotheken immer sehr problematisch sind.

Alle im Haus befindlichen Personen werden im Gefahrenfall mit einem durchdringenden Sirenton und durch eine entsprechende Mitteilung über die Lautsprecheranlage zum Verlassen des Hauses aufgefordert.⁶⁷

4.8.2. Klimatisierung

Alle Magazine sind vollklimatisiert, wobei, je nach Bestand, unterschiedliche Toleranzgrenzen gelten. In den normalen Magazinen ist generell eine Temperatur von 18°C +/- 3°C vorgegeben. Diese wird im Sommer auf 24°C +/- 3°C heraufgesetzt. Auf diese Weise wird Energie gespart, da das Kühlen wesentlich energieaufwändiger ist als das Heizen.

In Magazinen mit höchster Anforderung ist nur eine geringe Temperaturschwankung von 1°C bei einer Temperatur von 17°C und im Sommer 18°C vorgesehen.

Die Mitarbeiterräume werden meist natürlich belüftet, ebenso einige Freihandbereiche. Wo keine Fensterlüftung möglich ist, wurde entweder eine Teil- oder eine Vollklimatisierung installiert. Im Sommer werden aber trotz Verschattung in den Innenhöfen sehr schnell die zulässigen Höchsttemperaturen von 26°C erreicht. In den übrigen Bereichen dagegen herrschen auch im Sommer angenehme Temperaturen, was hauptsächlich auf die Steinmauern des Gebäudes zurückzuführen ist.

Die Heizung erfolgt in den Freihandbereichen teilweise über Fußbodenheizung, ansonsten über örtliche Heizflächen und Unterflurkonvektoren.

⁶⁷ Das Sicherheits- und Brandschutzkonzept wurde in enger Zusammenarbeit mit den entsprechenden Stellen wie Brandschutzamt und Landeskriminalamt Leipzig erarbeitet und entspricht somit auch deren Anforderungen.

4.8.3. Haustechnik

Das gesamte Haus erhielt nicht nur eine neue EDV-Verkabelung, sondern auch die anderen Systeme wie Starkstromtechnik/Beleuchtung, Telefon, Heizung, Wasser- und Abwasser und die Aufzüge mussten teilweise oder vollständig ersetzt werden.

Die EDV-Verkabelung besteht zumeist aus Strängen mit Kupferkabeln, in der Hauptnutzungsebene wurden Lichtwellenleiterkabel verlegt. Im zweiten Obergeschoss verfügen die Innenhöfe über Doppelböden, in denen noch weitere Kabel verlegt werden können. In anderen Bereichen des Hauses konnten die ehemaligen Heizungsschächte als Kabelschächte genutzt werden. Generell war die Konzeption der Haustechnik eine große Herausforderung für die Planer, die sich dessen von Anfang an bewusst waren:

Einen besonderen Schwerpunkt stellte sowohl die Konzipierung der technischen Ausstattung der Lese- und Arbeitsplätze unter den heutigen und zu erwartenden Bedingungen einer modernen Kommunikation und Organisation als auch die Installation haustechnischer Systeme zur energiesparenden und weitgehend automatisierten Betreuung des Hauses dar. (Herwig, Jaenisch, Liebscher, Börner 2002: 109)

Bei der technischen Ausstattung musste nicht nur aktuellen Standards sondern auch, soweit möglich, zukünftigen Ansprüchen Genüge getan werden. Die Ausstattung der Leseplätze mit Strom- und Datenanschluss ist dabei nur ein Beispiel. Erschwerend kam außerdem hinzu, dass während der Bauzeit selbst technische Entwicklungen stattfanden. Dadurch war schon der Aufbau eines technischen Systems über die drei Bauabschnitte hinweg sehr kompliziert, von der Kompatibilität der Systeme untereinander ganz zu schweigen.

Dennoch ist die Bibliotheca Albertina grundlegend technisch sehr gut ausgestattet und die damit verbundenen Probleme auf keinen Fall den Planern anzulasten. Die Tatsache, dass die Leseplätze keinen Internetzugang haben, obwohl an jedem Platz die Anschlussbuchse vorhanden ist, muss vielmehr auf Unklarheiten der Datensicherheit zurückgeführt werden. Momentan hat jeder freien Zugang zu dem Gebäude. Das Angebot von kostenlosem Internet würde auch von Unbefugten genutzt werden können. Es muss aber sichergestellt werden, dass nur Universitätsangehörige Zugang zu diesem kostenlosen Internetangebot haben und dieses ausschließlich zu wissenschaftlichen Zwecken nutzen. Deshalb ist es zunächst erforderlich, den Zugang zum Haus bzw. zur Computertechnik entsprechend zu regeln.

5. Die Bibliotheca Albertina vor dem Hintergrund der Faulkner-Brownschen Gesetze

Die Faulkner-Brownschen Gesetze sind Qualitätsanforderungen an den Bibliotheksbau. Harry Faulkner-Brown formulierte sie erstmals 1973 bei einem IFLA-Kongress. Er geht von dem Konzept des *open plan* aus, das seit Mitte des 20. Jahrhunderts an die Stelle der bisher im Bibliotheksbau praktizierten Dreiteilung rückte. Ziel des *open plan* ist die Überwindung der Trennung zwischen Leser und Medien, die sich besonders durch die Einrichtung großer Freihandbereiche realisieren lässt. In seinen Aufsätzen beschreibt Faulkner-Brown anhand von zehn Merkmalen, wie ein solcher Bibliotheksbau realisiert werden sollte. Diese Richtlinien werden im Folgenden auf die Bibliotheca Albertina angewendet. Natürlich ist dabei zu berücksichtigen, dass es sich bei der Bibliotheca Albertina, abgesehen vom Ostflügel, nicht um einen Neubau handelt, sondern um einen möglichst originalgetreuen Wiederaufbau einschließlich einer entsprechenden Erweiterung. So konnten die Regeln von Faulkner-Brown ohnehin nur teilweise berücksichtigt werden.

5.1. Flexibel

Die Flexibilität ist die wichtigste, aber auch umstrittenste Regel von Faulkner-Brown. Sie besagt, dass der Bau von Bibliotheken in dem Sinne flexibel ist, dass jeder Bereich des Hauses jeder Funktion gerecht werden, also sowohl als Magazin wie auch als Freihandbereich dienen kann. Dazu gehören z.B. die Ausstattung des ganzen Gebäudes mit einer Traglast von 7,2 kN/m², die vollständige Klimatisierung und Möglichkeiten für den Datenschluss. In seiner Magisterarbeit hat Christoph Krempe dieses Merkmal einschließlich ausgewählter Kritikerstandpunkte ausführlich untersucht, so dass hier nicht weiter darauf eingegangen werden muss.⁶⁸ Hauptkritikpunkte waren u.a.: das Prinzip der Vollflexibilität ist zu teuer, nicht ökologisch und meist nicht notwendig.

In Leipzig bestätigten sich diese Aspekte: eine Ausstattung des ganzen Gebäudes mit einer solch hohen Traglast ist nicht zu finanzieren, zumal diese, verfolgt man konsequent die Idee der Vollflexibilität, ja 12,5 kN/m² betragen müsste, um in jedem Bereich die Aufstellung von Kompaktregalanlagen zu ermöglichen. Außerdem ist schon aufgrund der Architektur des Hauses nicht in allen Bereichen Regalaufstellung günstig oder gar möglich (z.B. in der

Treppenhalle oder in der Mitte der Freihandbereiche). Alle Magazinräume auch für die potentielle Nutzung als öffentliche Bereiche zu konzipieren, erfordert nicht nur eine entsprechende technische Ausstattung wie Beleuchtung und Klimatisierung, was ohnehin sehr energieaufwändig und nicht ökologisch ist. Auch die nötigen Sicherheitsvorschriften wie entsprechende Fluchtwege, breite Gänge, Leitsysteme usw. müssen berücksichtigt werden.

Die Flexibilität soll jedoch nicht vollständig zurückgewiesen werden. In einigen Bereichen ist sie sehr wichtig. So sind in Leipzig einige Bemühungen um Flexibilität an den Kosten gescheitert, wie z.B. der Wunsch der Bibliothek nach Erhöhung der Traglast im Westflügel auf das Niveau von Kompaktregalanlagen. Diese verschenkten Möglichkeiten einer effektiveren Magazinierung führen nun zu dem Problem, dass die Bibliothek schneller an ihre Kapazitätsgrenze kommt.

Als Fazit stellt Krempe die Vollflexibilität in Frage, betont aber die Flexibilität der Teilbereiche:

Entgegen der Forderung der sechziger und siebziger Jahre, die von einem Trend zu einer vollflexiblen Bauweise geprägt war, wird heute Flexibilität zunehmend auf Teilbereiche des Gebäudes beschränkt. In den Vordergrund rückt die Orientierung an der spezifischen Funktionalität der Teilbereiche einer Bibliothek, wodurch auch die vormals als überholt geltende Dreiteilung des Gebäudes in abgewandelter Form wieder an Bedeutung gewinnt.

(Krempe 2002: 19)

Die Bibliotheca Albertina wurde als dreigeteilte Bibliothek konzipiert und gebaut. Hundert Jahre später wurde sie den neuen Anforderungen im Sinne des *open plan* entsprechend umgestaltet und erweitert, ohne dass dabei die grundlegende bauliche Situation verändert werden durfte. Dabei bemühte man sich offensichtlich, beide Konzepte optimal zu nutzen. Durch die Einrichtung großer Freihandbereiche wurde dem *open plan* entsprochen. Die Dreiteilung ist noch an der Trennung von öffentlichen und Magazinräumen zu erkennen, innerhalb der Freihandbereiche aber weitgehend aufgehoben. Auf diese Weise ist bei der Bibliotheca Albertina die Integration beider Ansätze sehr gut gelungen.

5.2. Kompakt

Im Idealfall hat ein Bibliotheksgebäude nach Faulkner-Brown eine kubische Form. Diese ist bei der Bibliotheca Albertina nicht gegeben. Daher sind die Entfernungen, die Leser und Mitarbeiter

⁶⁸ Vgl. besonders Krempe 2002: 10-19.

zurücklegen müssen, nicht nur mitunter recht groß, sondern auch umständlich.⁶⁹ Dieses Kriterium kann daher eigentlich nicht erfüllt werden. Folgt man aber der Auslegung dieses Merkmals durch Kolasa, ergibt sich ein anderes Bild:

Die Freihandbereiche, der Lesesaalbereich, die Bücherausgabe, die Informationsbereiche werden das Zentrum bilden, um das man alles andere sinnvoll ordnet. (Kolasa 2004: 89)

Dieser Forderung, zu der Kolasa das Kompaktheitskriterium von Faulkner-Brown verknüpft hat, wurde entsprochen und so kann das Urteil bei diesem Kriterium etwas abgemildert werden, zumal es bisher noch keinen Bibliotheksbau gibt, der eine rein kubische Form hat.

5.3. Zugänglich

Die Verkehrsanbindung ist sehr gut. Die Zugänglichkeit zum Gebäude ist nur eingeschränkt als positiv einzuschätzen: ästhetisch ist der Eingang sehr schön gestaltet, allerdings sind zum Haus Treppen zu überwinden und im Treppenhaus ebenfalls. Im Haus selbst ist aufgrund des großen Treppenhauses noch kein Bereich direkt zugänglich. Die Ausleihe befindet sich auch erst im zweiten Obergeschoss. Ein gut ausgearbeitetes einheitliches Leitsystem hilft dem Benutzer jedoch bei der Orientierung. Die entsprechenden Schautafeln informieren vor den Freihandbereichen und dem Lesesaal über die einzelnen Bereiche. Darüber hinaus gibt es übersichtlich gestaltete farbige Faltblätter, die über die Struktur der Bibliothek und die einzelnen Bereiche und Dienstleistungen informieren und ständig aktuell gehalten werden. Schwierigkeiten haben die Benutzer mit der besonderen Lage der Freihandbereiche in den ersten Geschossen, die nur über das zweite Obergeschoss zu erreichen sind. Die vielen Treppen erschweren außerdem die Zugänglichkeit. Diese Bedingungen sind jedoch der Architektur des Hauses geschuldet und teilweise auch durch die hohen Sicherheitsbestimmungen entstanden, denen Rechnung getragen werden musste.

Aufgrund der vielen Treppen ist das Arbeiten in der Bibliotheca Albertina für Rollstuhlfahrer nicht ohne Hilfe des Bibliothekspersonals zu bewerkstelligen.

Als Argument gegen eine unmittelbare Zugänglichkeit ist, mit Krempe, anzuführen, dass diese

⁶⁹ S. dazu 5.3. Zugänglich.

vielleicht auch nicht unbedingt realisiert werden muss. Gerade in den Freihandbereichen oder im Lesesaal kam es in den ersten Monaten nach der Eröffnung zu massiven Beschwerden der Benutzer, die sich durch Touristen oder sonstige Besucher gestört fühlten.

5.4. Erweiterungsfähig

Eine der unverzichtbaren Regeln Faulkner-Browns ist die Erweiterungsfähigkeit eines Bibliotheksbaus: „Some of the ten commandments can be bent, some diluted, but this one should not be abandoned.“ (Faulkner-Brown: 1997/98: 261)

Das ist nicht verwunderlich, denn wenn eine Tatsache im Bibliotheksbau feststeht, dann diese, dass der Bestand an Büchern wächst und jedes Haus früher oder später zu klein wird. Auch wenn die Gelder zurückgehen und die Nutzung von elektronischen Medien zunimmt, werden weiterhin Bücher erworben, die Platz brauchen, da die Anzahl der Aussonderungen nur einen Bruchteil dessen ausmacht, was erworben wird.

Arwed Rossbach war sich dessen schon bewusst und lieferte das Konzept für eine Verlängerung von Ost- und Westachse gleich mit. Mit der Errichtung der Hochschule für Grafik und Buchkunst wurde dieser Plan jedoch zunichte gemacht und kein neues Erweiterungskonzept entwickelt. Allerdings stellt die Bibliotheca Albertina selbst schon einen Erweiterungsbau dar, da die Kapazität erheblich erhöht wurde, ohne dass die Grundfläche des Hauses sich änderte. Die Anzahl der Leseplätze wurde von 167 auf 759 erhöht und die Anzahl der zu lagernden Bestände von 1,2 Mio. auf 3,2 Mio. Bände. Damit sind allerdings die Kapazitäten des Hauses erschöpft.

5.5. Veränderbar

Das Potential der Veränderbarkeit in der Bibliotheca Albertina ist sehr hoch und wurde bereits beim Bau genutzt: so waren die Mitarbeiter zwischenzeitlich in Bereichen untergebracht, die eigentlich als Freihandbereiche konzipiert waren und heute auch als solche dienen. Die Arbeitsplätze sind sehr unterschiedlich gestaltet: es gibt große Arbeitstische, Arbeitsmöglichkeiten in Nischen und Ecken, Gruppenarbeitsplätze, Multimediaarbeitsplätze usw. Die natürliche Beleuchtung, die individuelle elektrische Beleuchtung und der Stromanschluss

sind Arbeitsbedingungen, die an jedem Platz vorhanden sind. Um diese Ausstattung zu gewährleisten, wurde in der zweiten Etage ein Zwischenboden für die Datenverkabelung eingesetzt. Die Veränderbarkeit ist also ein Kriterium, das in Leipzig sehr gut erfüllt wird.

5.6. Gut organisiert

Die Bibliotheksmaterialien sollen nach Faulkner-Brown gut zugänglich und leicht verfügbar sein. Für die Literatur in den Freihandbereichen trifft das zu: die wichtigste Literatur ist direkt zugänglich und teilweise auch sofort ausleihbar. Das Aufstellungsprinzip, das gleichzeitig der verwendeten Sachsystematik entspricht, lässt sich gut nachvollziehen. Lediglich innerhalb der Freihandbereiche kommt es aufgrund der Regalaufstellung gelegentlich zu Irritationen, die aber auch aus der Unkenntnis bibliothekarischer Aufstellungen resultieren, wie dem Prinzip, die Regale von links oben nach rechts unten zu belegen, resultieren. Präsenz- und ausleihbare Literatur lässt sich durch farblich verschiedene Etiketten gut voneinander unterscheiden. Faltblätter informieren über die Aufstellungssystematik und die Benutzung des Freihandbestandes.

Nicht zugänglich sind die Bestände in den Magazinen. Probleme, die bei der Bereitstellung dieser Literatur entstehen, haben mit dem Bau des Gebäudes wenig zu tun. Die lange Bereitstellungsdauer ist durch den Mitarbeitermangel in den Magazinen bedingt. Probleme bei der Literaturrecherche im OPAC – momentan gibt es Probleme beim Anzeigen der Signaturen von mehrbändigen Werken – lassen sich auf Schwierigkeiten mit der neuen Bibliothekssoftware zurückführen. Das Bestellsystem über Leihschein, aber auch per E-Mail, funktioniert sehr gut. Die identische Gestaltung von Ost- und Westflügel erleichtert die Orientierung. Auch die drei dritten Obergeschosse mit den Freihandbereichen Philosophie, Politikwissenschaft und Soziologie sind gut zu finden und leicht zugänglich. Lediglich bei den ersten Obergeschossen gibt es ab und zu Schwierigkeiten, da erst die zweite Ebene durchquert werden muss. Berücksichtigt man die baulichen Voraussetzungen des Hauses, ist die Bibliothek sehr gut organisiert. Die Anordnung der einzelnen Freihandbereiche ist sinnvoll und nachvollziehbar. Deshalb kann man die Präsentation der Literatur als gut organisiert bezeichnen.⁷⁰

⁷⁰ Auf die Probleme von Zugänglichkeit und Verfügbarkeit der Nichtbuchmedien wurde bereits ausführlich eingegangen.

5.7. Bequem

Der Bequemlichkeit für die Benutzer ist in Bibliotheken mit Schwerpunkt auf den Geisteswissenschaften, und um eine solche handelt es sich bei der Bibliotheca Albertina, besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Diese Klientel verweilt viel länger in den Bibliotheken als Naturwissenschaftler. Darauf hat Krempe bereits hingewiesen.

Während die Nutzer der sozial- und naturwissenschaftlichen Sammlungen im Durchschnitt wöchentlich oder öfter für ca. 2 Stunden diese Bereiche aufsuchen, bleiben Nutzer der Humanities-Sammlungen über Wochen und Monate hinweg mehr als 5 Stunden pro Tag. (Krempe 2002: 26)

Obwohl es sich bei der zitierten Studie um eine Untersuchung in der British Library handelt, kann doch die Tendenz auch auf die deutschen Bibliotheken angewendet werden, denn Geisteswissenschaftler, egal ob in Großbritannien oder Deutschland, haben sicher ähnliche Anforderungen und Arbeitsweisen. Bei dem wachsenden Bestand an Präsenzliteratur sind die Leser gezwungen, in der Bibliothek zu arbeiten. Die Stromanschlüsse an den Plätzen ermöglichen das Arbeiten mit dem Laptop, so dass viele Benutzer ihre Arbeiten (Seminararbeiten, Magister-, Diplomarbeiten u.a.) gleich in der Bibliothek verfassen. Bei einer sich daraus ergebenden Verweildauer von mehreren Stunden über einen Zeitraum von mehreren Wochen oder Monaten ist beispielsweise die Bestuhlung wichtig. Aus diesem Grund wurde nach einer erfolglosen Bemusterung von verschiedenen Modellen durch Nutzer und Architekten der originale Lesestuhl ergonomisch umgebaut und als Serienstuhl für alle Benutzerbereiche gefertigt.⁷¹

Die klimatischen Verhältnisse als Mischung zwischen natürlicher und künstlicher Belüftung und die Beleuchtung sind sehr gut gelungen und wurden schon positiv erwähnt. Der Geräuschpegel, der durch die Kopierer und die Ausleihtheke in einigen Bereichen recht hoch ist, muss aber noch weiter reduziert werden. Insgesamt aber ist die Arbeitsatmosphäre bei natürlichem Licht in einer architektonisch prachtvoll gestalteten Umgebung sehr angenehm, was viele Leser bestätigen.

5.8. Konstant gegenüber Umwelteinflüssen

Der Schutz der Bücher vor Umwelteinflüssen ist in einer Bibliothek besonders wichtig. Voraussetzung dafür, so Faulkner-Brown, ist eine konstante Umgebung. Deshalb muss die Außenwand besonders widerstandsfähig sein:

The wall should be considered to be an environmental filter or regulator. It should reduce heat loss in winter and solar gain in summer. (Faulkner-Brown 1997/98: 262)

Bei der Bibliotheca Albertina durfte an der Außenwand nichts verändert werden. Sie wurde originalgetreu wieder hergestellt. Jetzt zeigt sich, dass diese Vorgabe nicht nur den Büchern, sondern auch den Menschen zugute kommt: in den Bereichen an der Außenwand sind die klimatischen Bedingungen sehr gut: im Winter ist es warm und im Sommer noch lange recht kühl. Problematisch sind die neu überdachten Innenhöfe: trotz Sonnensegel und Klimaanlage werden hier die vorgegebenen Temperaturen schnell überschritten, was nicht zuletzt an der großen Wärmeentwicklung durch die in diesem Bereich aufgestellten PCs liegt. Im Großen und Ganzen jedoch ist die Bibliotheca Albertina mit ihrer Sandsteinfassade tatsächlich konstant gegenüber Umwelteinflüssen.

5.9. Sicher

Das Sicherheitskonzept wurde in Kooperation mit den entsprechenden Stellen erarbeitet und befolgt somit in jeder Hinsicht die aktuellen Vorgaben. Die wichtigsten Aspekte wurden bereits vorgestellt. Dennoch sind Verbesserungen möglich. So könnte noch über ein Leitsystem nachgedacht werden, das innerhalb der Freihandbereiche bei Notfällen, verbunden mit Stromausfall, die Orientierung erleichtert und die Nutzer zum Ausgang leitet.

Ein weiterer Punkt ist die Zugangsbeschränkung. So wäre es wünschenswert, wenn nur Nutzer mit einer Lesekarte Zugang zum Gebäude haben. Dieser Punkt muss besonders im Hinblick auf die Freischaltung der Datenanschlüsse bedacht werden. Aber auch bei einer zu erwartenden Überfüllung wären Zugangsbeschränkungen anzudenken.

⁷¹ Vgl. Herwig, Jaenisch, Liebscher, Börner 2002: 120.

5.10. Wirtschaftlich

Der Aspekt der Wirtschaftlichkeit misst sich besonders an den Energiekosten. Dabei hebt Faulkner-Brown einen Aspekt besonders hervor. Die Oberfläche der Außenhaut soll so weit wie möglich verringert werden, um das Verhältnis von Wand- und Fußbodenfläche so gering wie möglich zu halten. Das ist auf optimale Weise in Leipzig umgesetzt worden: bei gleichbleibender Fläche der Außenhaut wurde durch das Einbauen zusätzlicher Geschosse und Galerien sowie durch das Überdachen der Innenhöfe eine mehrfache Erhöhung der Kapazität erreicht.

Als weitere wirtschaftlich günstige Überlegung kann das Unterbringen der Magazine in den Untergeschossen genannt werden: auf diese Weise wird dort nur bei Bedarf die Beleuchtung eingeschaltet. Die zulässigen Temperaturschwankungen in Sommer und Winter in den Magazinbereichen tragen ebenfalls zur Wirtschaftlichkeit des Gebäudes bei.

5.11. Ökologisch

Dieser Punkt gehörte als elfter noch nicht immer zu den zehn Geboten, sondern wurde von Faulkner-Brown ergänzt. Er findet sich erst in dem UNESCO World Information Report, aus dem auch bisher zitiert wurde. Dabei empfiehlt Faulkner-Brown für einen ökologischen Bau als Materialien Beton und Ziegel Glas und Stahl vorzuziehen. Das wurde bei der Bibliotheca Albertina zwangsläufig so gehalten. Als zweiten Punkt empfiehlt er eine massive Grundstruktur, die einen Temperatursausgleich ermöglicht. Auch die Fensteröffnungen werden positiv hervorgehoben, um dem Benutzer natürliches Tageslicht bieten zu können. Auch diesem Aspekt wird in der Bibliotheca Albertina entsprochen. Die Verknüpfung von natürlichen und künstlichen Systemen, die in der Bibliotheca Albertina klima- und belüftungstechnisch ausgezeichnet gelungen ist, kann als praktisches Beispiel für folgende theoretische Forderung von Faulkner-Brown gelten:

Natural and artificial heating, lighting and ventilation of buildings are interdependent and there has been a noticeable move towards replacing the totally artificial internal environment with a more natural system. (Faulkner-Brown 1997/98: 266)

6. Zusammenfassung

Nach über zehnjähriger Bauzeit wurde die Bibliotheca Albertina zur vollständigen Nutzung an die Leser übergeben. Diese nahmen die Bibliothek gut an, auch wenn bald, ähnlich wie nach der ersten Eröffnung im Jahre 1891, Veränderungen vorgenommen werden mussten. Eine ausführliche Darstellung besonders der öffentlichen Bereiche hat jedoch gezeigt, dass das Konzept im Wesentlichen aufgegangen ist: die Arbeitsatmosphäre ist sehr gut und auch die klimatischen und Lichtverhältnisse sind sehr angenehm. Trotz der mehrfachen Kapazitätserweiterung, was sowohl den Bestand als auch die Leseplätze betrifft, wirken die Freihandbereiche nie überfüllt, auch wenn alle Plätze besetzt sind.

Die Schwierigkeiten bei der Benutzung wie die verzögerte Bereitstellung der Literatur, sind eher dem Personalmangel und weniger der baulichen Situation geschuldet, ebenso die teilweise spärliche Besetzung der Freihandbereiche mit Bibliothekspersonal.

Probleme, die sich auf den Bau zurückführen lassen, stellen sich oft als unvermeidbar heraus: sie sind meist den Kompromissen geschuldet, die ständig zwischen den beteiligten Parteien wie Denkmalschutz, Bibliothek, Brandschutzexperten und nicht zuletzt der Bauleitung geschlossen wurden. Allerdings waren sich am Ende der Bauzeit alle einig: ohne die gute Projektion und die Weitsicht des Architekten Arwed Rossbach wären Umbau und Erweiterung nur schwer möglich gewesen und: die Mühen haben sich gelohnt. Die beigefügten Abbildungen im Anhang sollen das ebenfalls verdeutlichen.

Auch bei einer Einschätzung nach bibliothekstheoretischen Kriterien schneidet die Bibliothek gut ab. Die ersten vier Regeln von Faulkner-Brown werden nicht oder nur teilweise eingehalten, was jedoch in der baulichen Situation begründet liegt. Nachteilig wirkt sich beispielsweise die Wiederherstellung des historischen Treppenhauses auf die Zugänglichkeit aus. Dafür entschädigt aber die angenehme Atmosphäre, die gleich beim Betreten des Gebäudes spürbar ist.

Den anderen Regeln dagegen wird weitgehend entsprochen. Durch die Verwendung von Beton und Ziegeln und die Erweiterung bei gleichbleibender Grundfläche konnten die ökonomischen und ökologischen Vorgaben Faulkner-Browns eingehalten werden. Aber auch Fragen nach der übersichtlichen Präsentation der Bestände und der Organisation des Hauses wurden zufriedenstellend gelöst. So kann man generell eine positive Bilanz aus der Betrachtung der Faulkner-Brownschen Regeln ziehen.

Daraus folgt, dass der Bibliotheksbau auch heutigen Anforderungen entspricht und für die Zukunft gut gerüstet ist. Auch wenn die Bibliothek in Bezug auf die Kapazitäten an ihre

physischen Grenzen gestoßen ist, sind weitere Verbesserungen in der Nutzung von Datenbanken sowie die Einführung von W-LAN ohne größeren technischen Aufwand möglich. Aber auch für die Stadt Leipzig, ihre Bewohner und Besucher ist der fertiggestellte Bibliotheksbau eine Bereicherung. Durch Lesungen, wechselnde Ausstellungen und Beteiligung an Aktionen wie der Museumsnacht entwickelt sich die Bibliothek zu einem kulturellen Zentrum, das viele Gäste anzieht. In der Bibliotheca Albertina sind sowohl der detailgetreue Wiederaufbau als auch die moderne Erweiterung gelungen. Die Bibliothek demonstriert damit auf beeindruckende Weise den sinnvollen Einsatz von öffentlichen Geldern.

7. Literaturverzeichnis

Bibliotheksbau (1994): Kompendium zum Planungs- und Bauprozess, Berlin 1994 (= Dbi-Materialien 131).

Bibliotheksbau (1997): Auswahldokumentation 1994/95. Neubau, Umnutzung und Sanierung von Bibliotheksgebäuden, Berlin 1997 (= Dbi-Materialien 157).

Bibliotheksbau (2000): Auswahldokumentation 1996-1998. Neubau, Umnutzung und Sanierung von Bibliotheksgebäuden, Berlin 2000 (= Dbi-Materialien 198).

Bisbrouck, Marie-Françoise; Chauveinc, Marc (1999) Hgg.: Intelligent library buildings: Proceedings of the 10th Seminar of the IFLA Section on Library Buildings and Equipment, München 1999.

Bruck, Robert (1904): Arwed Rossbach und seine Bauten, Berlin 1904.

Crass, Hanns Michael (1976): Bibliotheksbauten des 19. Jahrhunderts in Deutschland. Kunsthistorische und architektonische Gesichtspunkte und Materialien, München 1976.

Debes, Dietmar (1988) Hg.: Zimelien. Bücherschätze der Universitätsbibliothek Leipzig, Leipzig 1988.

Della Santa, Leopoldo (1984): Della costruzione e del regolamento di una pubblica universale biblioteca: con la pianta dimostrativa; trattato = Über den Bau und die Verwaltung einer öffentlichen Universalbibliothek, 1-2, Karl-Marx-Stadt 1984.

DIN Deutsches Institut für Normung e.V. (1998²) Hg.: Bau- und Nutzungsplanung von wissenschaftlichen Bibliotheken. Erarbeitet im NA Bibliotheks- und Dokumentationswesen unter Mitwirkung einer Expertengruppe des Deutschen Bibliotheksinstituts (DBI), Berlin, Wien, Zürich 1998.

Ewert, Gisela; Umstätter, Walther (1997) Hgg.: Lehrbuch der Bibliotheksverwaltung. Auf der Grundlage des Werkes von Wilhelm Krabbe und Wilhelm Martin Luther völlig neu bearbeitet, Stuttgart 1997.

Faulkner-Brown, Harry (1997/1998): „Design Criteria for large library buildings“, in: World Information Report (1997/1998): 257-267.

Faulkner-Brown, Harry (1999): „Some thoughts on the Design of Major Library Buildings“, in: Bisbrouck/Chauveinc (1999); 9-32.

Frankenberger, Rudolf; Haller, Klaus (2004) Hgg.: Die moderne Bibliothek. Ein Kompendium der Bibliotheksverwaltung, München 2004.

Henschke, Ekkehard (2002) Hg.: Die Bibliotheca Albertina in Leipzig: Festschrift zum Abschluss des Wiederaufbaus im Jahre 2002, München 2002.

Henschke, Ekkehard (2002a): „Von der Forschungsbibliothek zur modernen Universitätsbibliothek“, in: Henschke 2002: 11-18.

König, Peter (2002): „Zur Vorgeschichte des Bibliotheksbaus von Arwed Rossbach“, in: Henschke 2002: 19-32.

Kolasa, Ingo (2004): „Bibliotheksbau“, in: Frankenberger; Haller 2004: 61-92.

Krempe, Christoph (2002): Neubau der British Library St. Pancras – Anspruch und Realität. Berlin 2002 (= Berliner Handreichungen zur Bibliothekswissenschaft ; 106).

Loh, Gerhard (1987): Geschichte der Universitätsbibliothek Leipzig von 1543 bis 1932. Ein Abriß, Leipzig 1987 (= Beiheft 96 zum Zentralblatt für Bibliothekswesen).

Loh, Gerhard (1988): „Zur Geschichte der Universitätsbibliothek“, in: Debes 1988: 15-28.

Mittler, Elmar (1994): „Auf dem Wege zu einem bibliothekarischen Gesamtkonzept: Neubau und historisches Gebäudeensemble der Niedersächsischen Staats- und Landesbibliothek Göttingen“, in: Poll; Haller 1994: 223-241.

- Mittler, Elmar (2003): „Bibliotheksbau in Deutschland um die Jahrtausendwende“, in: Bibliothek. Forschung und Praxis, 27, 1/2, 2003, 7-12.
- Müller, Volkmar (1891): „Das Gebäude der Universitätsbibliothek in Leipzig“, in: Leipziger Zeitung 242, 1891, 3858.
- Poll, Roswitha; Haller, Bertram (1994) Hgg.: Bibliotheksbauten in der Praxis. Erfahrungen und Bewertungen, Wiesbaden 1994.
- Rosbach, Arwed (1895): „Die Universitätsbibliothek in Leipzig“, in: Allgemeine Deutsche Bauzeitung, XLV, VIII, 341.
- Ruppelt, Georg; Neißer, Horst (2000) Hgg.: Information und Öffentlichkeit. 1. Gemeinsamer Kongress der Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände e.V. (BDB) und der Deutschen Gesellschaft für Informationswissenschaft und Informationspraxis e.V. (DGI) Leipzig 20. Bis 23. März 2000 zugleich 90. Deutscher Bibliothekartag, 52. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Informationswissenschaft und Informationspraxis e.V. (DGI). Wiesbaden 2000.
- Staatshochbauamt Leipzig (2002) Hg.: Bibliotheca Albertina. Universitätsbibliothek Leipzig, Leipzig 2002.
- Täschner, Claudia-Leonore (2002): „Die bauliche Entwicklung der Bibliotheca Albertina, ihre Zerstörung und ihr Wiederaufbau“, in: Henschke 2002: 53-74.
- Täschner, Claudia-Leonore: „Eine moderne Bibliothek in einem Gebäude des 19. Jahrhunderts – das Beispiel der Universitätsbibliothek Leipzig“, in: Ruppelt/Neißer 2000: 403-414.
- Topfstedt, Thomas: Der Neubau der Bibliotheca Albertina im späten 19. Jahrhundert, in: Henschke 2002: 33-52.
- Voigtländer, Uwe: „Der Freistaat Sachsen baut – der Wiederaufbau der Bibliotheca Albertina in Leipzig“, in: Henschke 2002: 75-92.

8. Anhang

Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung 1:	Der Neubau der Universitätsbibliothek im Jahre 1891
Abbildung 2:	Fotos der zerstörten Bibliothek (Zustand vor Baubeginn 1992)
Abbildung 3:	Ruine der Haupttreppenhalle mit den Resten der Marmortreppe im Herbst 1992
Abbildung 4:	Die Haupttreppenhalle nach der Wiederherstellung im Oktober 2002
Abbildung 5:	Die Fassade nach der Wiederherstellung
Abbildung 6:	Freihandbereich im zweiten Obergeschoss des Ostflügels mit Ausleihtheke
Abbildung 7:	Kreuzgang im zweiten Obergeschoss des Ostflügels (Freihandbereich Allgemeine und Vergleichende Sprach- und Literaturwissenschaft)
Abbildung 8:	Hauptlesesaal im zweiten Obergeschoss Mitte
Abbildung 9:	Magazinbereich der Bibliotheca Albertina in Leipzig
Abbildungen 10-12:	Plan der Freihandbereiche in den einzelnen Benutzungsebenen ausgehend von der Hauptnutzungsebene

Die Fotos sind urheberrechtlich geschützt.

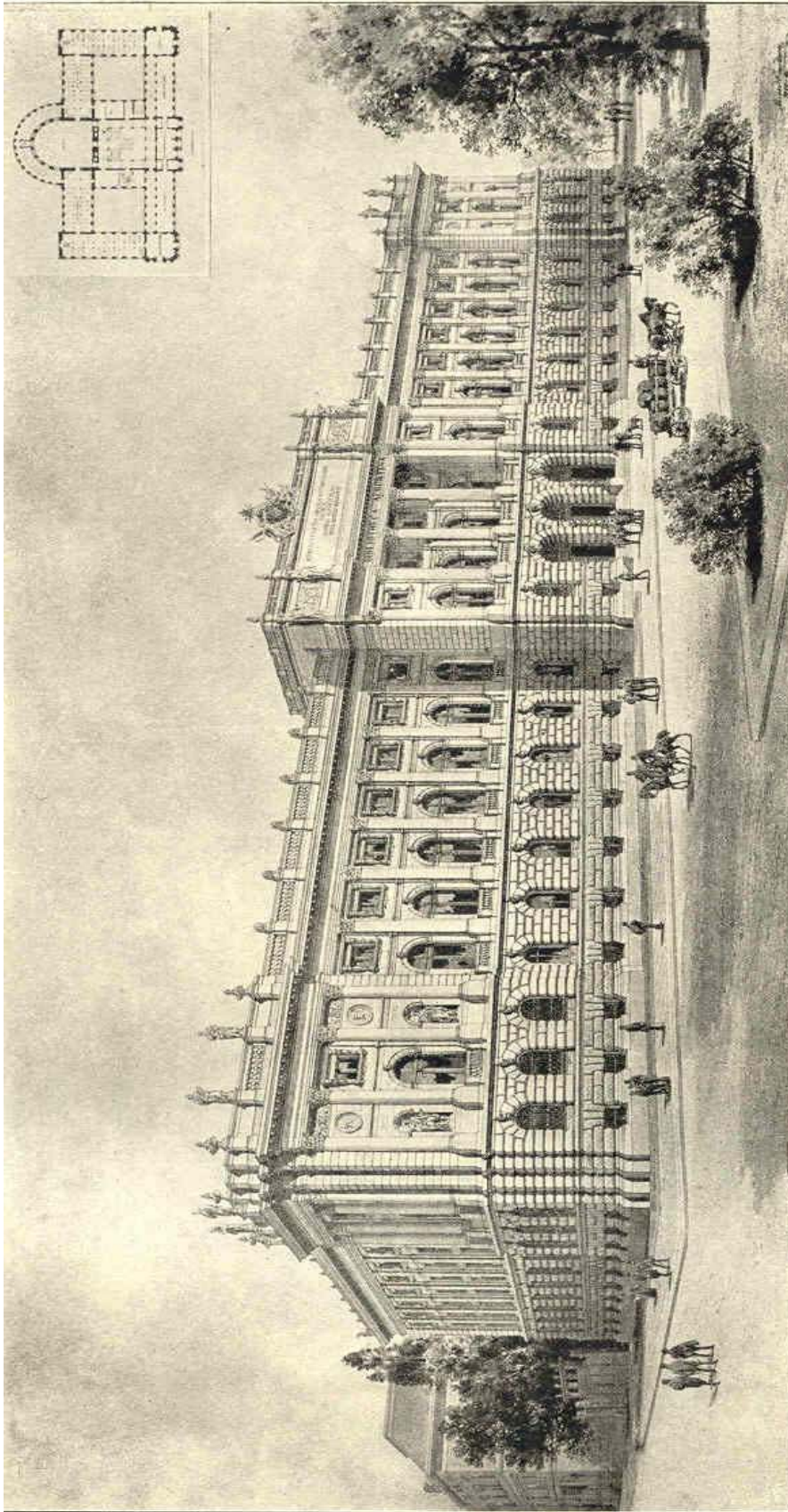


Abbildung 1: Der Neubau der Universitätsbibliothek im Jahre 1891

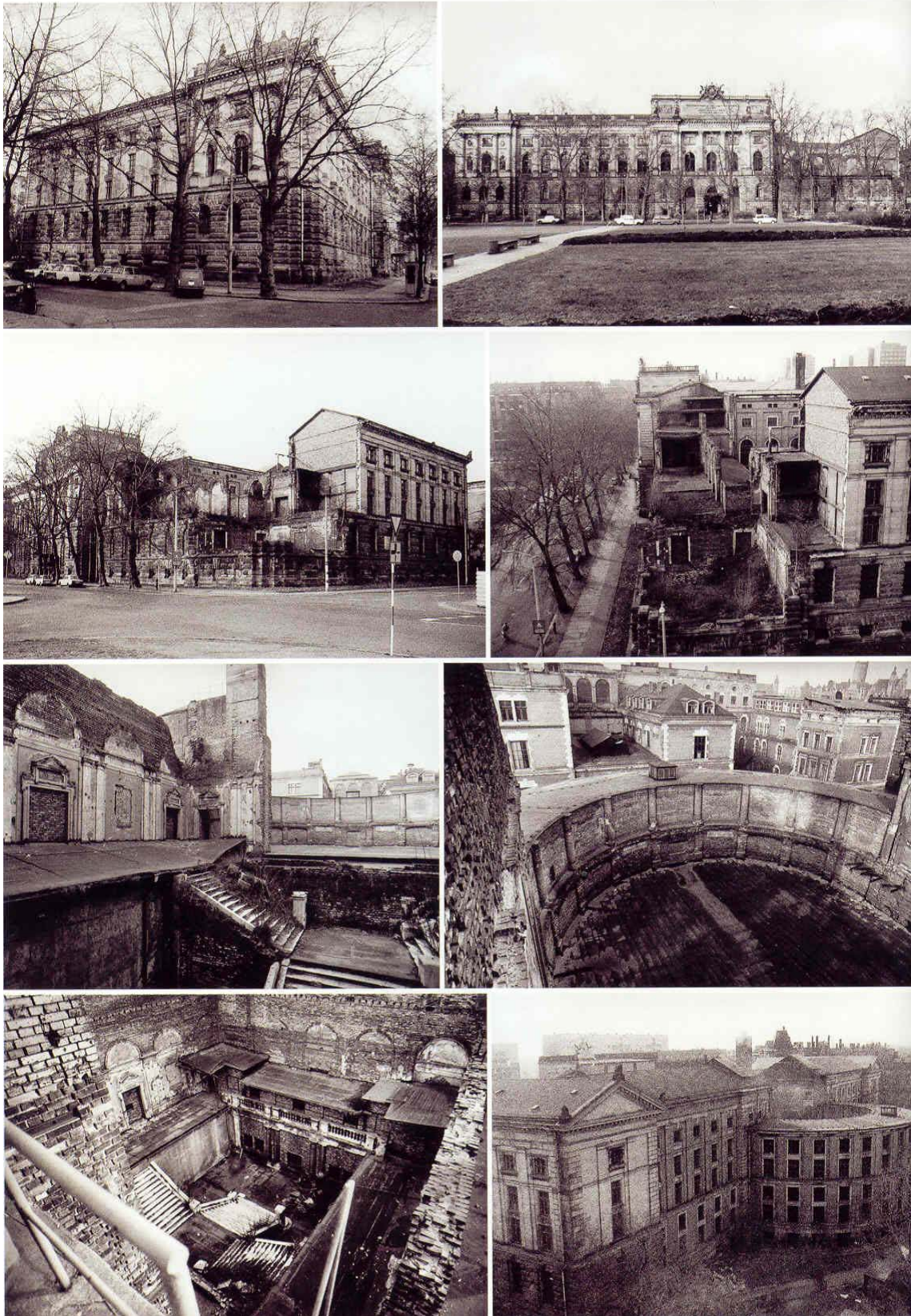


Abbildung 2: Fotos der zerstörten Bibliothek (Zustand vor Baubeginn 1992)



Abbildung 3: Ruine der Haupttreppenhalle mit den Resten der Marmortreppe im Herbst 1992



Abbildung 4: Die Haupttreppenhalle nach der Wiederherstellung im Oktober 2002



Abbildung 5: Die Fassade nach der Wiederherstellung



Abbildung 6: Freihandbereich im zweiten Obergeschoss des Ostflügels mit Ausleihtheke



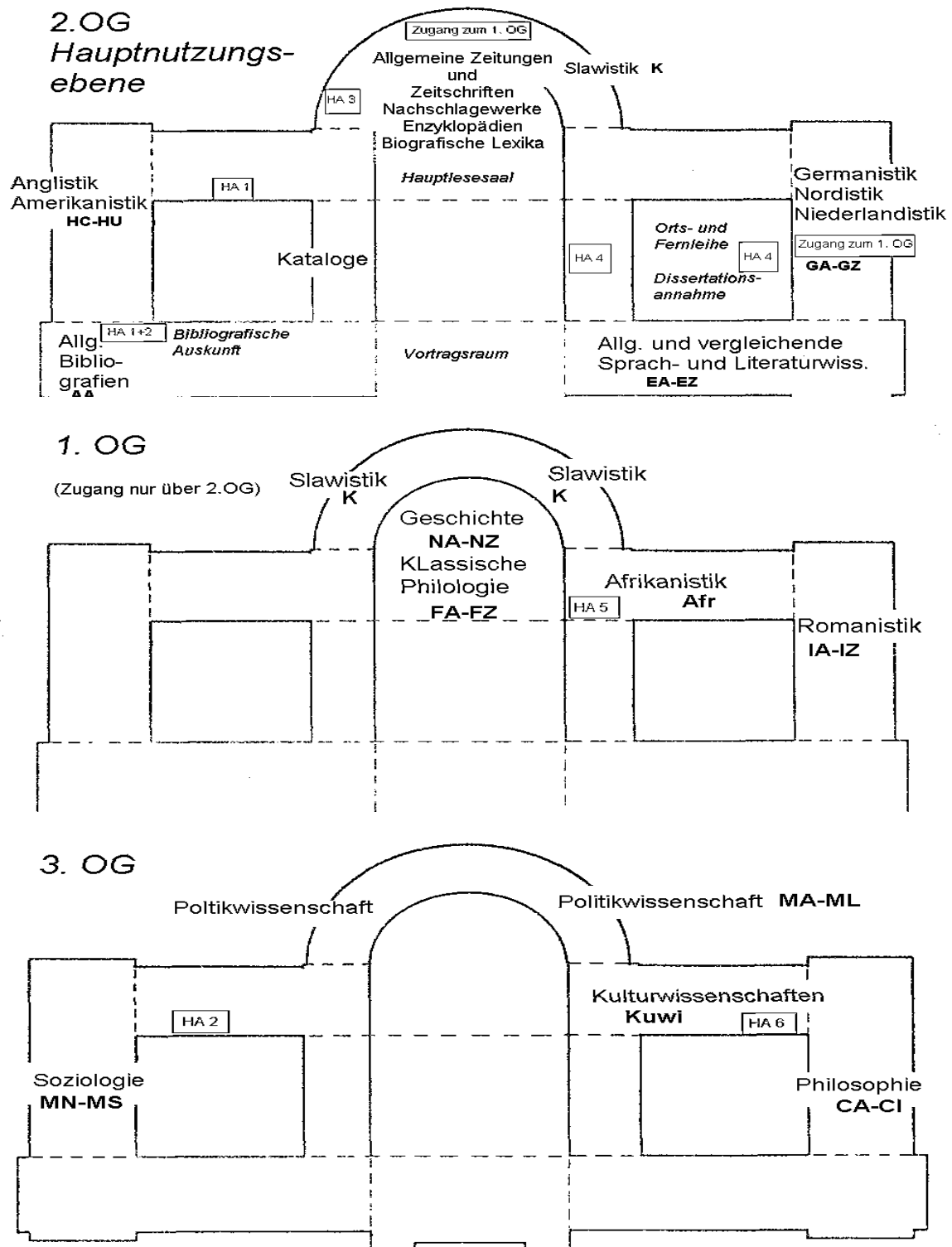
Abbildung 7: Kreuzgang im zweiten Obergeschoss des Ostflügels (Freihandbereich Allgemeine und Vergleichende Sprach- und Literaturwissenschaft)



Abbildung 8: Hauptlesesaal im zweiten Obergeschoss Mitte



Abbildung 9: Magazinbereich der Bibliotheca Albertina in Leipzig



Abbildungen 10-12: Plan der Freihandbereiche in den einzelnen Benutzungsebenen ausgehend von der Hauptnutzungs-ebene